Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

99 (6.11.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 101 | A. B 1, B 2, C | SAMSTAG, 6. NOVEMBER 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Für den Frieden der Welt und das Wohl der USA

Die Folgerungen aus dem Wahlsieg der amerikanischen Demokraten

WASHINGTON — Als Endergebnis der amerikanischen Wahlen liegen jetzt folgende Resultate vor: Präsident Truman führt mit 304 Wahlmännern aus 28 Staaten, und zwar aus Arizona, Arkansas, Colorado, California, Florida, Georgia, Idaho, Illinois, Iowa, Kentucky, Massachusetts, Minnesota, Missouri, Montana, Nevada, New Mexiko, North Carolina, Ohio, Oklahoma, Rhode Island, Tennesse, Texas, Utah, Virginia, Washington, West Virginia, Wisconsin, Wyoming.

Dewey gewann 189 Wahlmänner aus 16 Staaten und zwar aus: Connecticut, Delaware, Indiana, Kansas, Maine, Maryland, Michigan, Nebraska, New Hampshire, New Jersey, New York, North Dakota, Oregon, Pennsylvania. South Dakota, Vermont.

Thurmond brachte 38 Wahlmänner aus vier Staaten: Alabama, Mississippi, Louisiana, South Carolina hinter sich.

Wallace, der Kandidat der Fortschrittspartei konnte nicht einmal eine ganze Million Stimmen auf sich vereinigen.

Der Senat umfaßt jetzt 54 Demokraten und 42 Republikaner. In das Repräsentantenhaus zogen 260 Demokraten (Gewinn 36), 174 Republikaner (Verlust 35), ein Angehöriger der Labour Partei

Dem Präsident wurde nacheinander von dem Pressesekretär Charles Ross, dem Kommandanten Graham, und seinem Leibarzt, der den Korrespondenten und Anwesenden versichert, daß der Präsident mit seinen 64 Jahren sich bester Gesundheit erfreue und daß er an harte Arbeit und erbitterte Kämpfe gewöhnt sei, ferner von seinem Bruder Vivian Truman und seinem Teilhaber in der Wäschefabrik, mit dem er vor Jahren Bankerott gemacht hatte, beglückwünscht. Truman lehnte es ab, eine improvisierte Erklärung abzugeben, und zog sich einige Zeit in ein benachbartes Zimmer zurück, um dann folgende Ansprache zu halten: „Ich bin mir meiner Verantwortung voll bewußt, die darin besteht, dem amerikanischen Volk zu dienen. All meine Kräfte werde ich der Sache des Friedens in der Welt und dem Wohlergehen der Vereinigten Staaten widmen."

Das Echo der Wiederwahl

In Deutschland äußerte General Clay, daß keine Änderung in der amerikanischen Deutschlandpolitik zu erwarten sei. In Bonn erklärte der Präsident des Parlamentarischen Rates, Dr. Adenauer: „Wir hoffen, daß die bisherige Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Europa und Deutschland mit noch größerer Entschiedenheit und Klarheit als bisher fortgesetzt wird." Der Fraktionsvorsitzende der Sozialdemokratie, Carlo Schmid, meinte: „Die Politik Trumans und Marshalls heißt: „Die Freiheit der Welt muß in Europa verteidigt werden."

In Frankreich wird der Sieg Trumans mit Genugtuung aufgenommen, weil man darin eine Fortführung der auf dem Marshallplan basierenden Politik sieht.

In UN-Kreisen glaubt man, daß das Ergebnis der amerikanischen Wahlen zur Klärung der Berliner Frage und der Palästina-Frage beitragen wird.

Im Bundespalast in Bern wurde die Wiederwahl Trumans mit lebhaftem Interesse aufgenommen, aber man enthielt sich, wie üblich, jeglicher Kommentare. Das Ergebnis der Wahlen wird als eine Garantie für die Beständigkeit der Außenpolitik der Vereinigten Staaten und für die Stabilität der amerikanischen Verwaltung angesehen.

In Großbritannien rief der Wahlsieg Trumans und seiner Partei in den politischen Kreisen der Mehrheitsparteien ein Gefühl freudiger Überraschung hervor. Unabhängig von der sicheren Annahme, daß dieser Sieg die Fortführung der sog. „Marshall-Politik" auf außenpolitischem Gebiet bedeutet, sieht man darin ein Zeichen für den Willen des amerikanischen Volkes, die unter Roosevelt verfolgte Politik des sozialen Fortschritts weiterzuführen und damit, wie einige Beobachter hinzufügen, eine gewisse stillschweigende Anerkennung der Politik der englischen Labour-Regierung auf diesem Gebiet.

In Ungarn verursachte Trumans neuer Start große Überraschung. In amtlichen Kreisen betrachtet man die Wahl Trumans als ein „geringeres Übel". Die schwache Stimmenzahl für Wallace hat Enttäuschung hervorgerufen. Kommunistische Kreise erklären diese Tatsache damit, daß Truman seine Wahl nur durch die in den letzten Tagen den Arbeitern abgegebene Versicherung, eine liberale Politik durchzuführen, erreichen konnte.

Beim Vatikan hatte man infolge der seit Roosevelt bestehenden Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Heiligen Stuhl Grund zu der Annahme, daß das Ergebnis der Wahl das zwischen dem mächtigsten Staat der Welt und der größten geistigen Autorität der Erde bestehende Einverständnis hinsichtlich der Unterstützung der Kriegsopfer und der Verteidigung des Friedens nicht beeinflussen würde. Daß Truman im Weißen Haus bleibt, wird als eine sichere Garantie der Weiterführung dieser Zusammenarbeit angesehen.

Ablösung im Washingtoner Staatsdepartment?

WASHINGTON — Die diplomatischen Kreise der amerikanischen Hauptstadt betonen, man müsse wahrscheinlich mit „einem neuen Truman" rechnen, der von den Wählern berufen wurde. In denselben Kreisen wird vermerkt, daß Truman im Laufe der Wahlkampagne weniger als sein republikanischer Gegner die UdSSR kritisiert habe. Er habe im Gegenteil von der Notwendigkeit gesprochen, daß die USA und die UdSSR zu einem Einvernehmen kommen müßten. Man stellt in diesem Zusammenhang fest, daß er wohl gerade zu diesem Zweck gegen den Willen Marshalls und seiner ganzen Umgebung sowie der Presse, seinen Freund, den Vorsitzenden des Obersten Gerichtshofs, Fred Vinson, nach Moskau schicken wollte, um bei Stalin die Möglichkeiten eines friedlichen modus vivendi zu sondieren.

Bevor jedoch von einer eventuell neuen außenpolitischen Orientierung der USA bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung einer „entschlossenen Politik" gegenüber der UdSSR die Rede sein kann, fragen sich die diplomatischen Kreise der Hauptstadt, mit welcher neuen Mannschaft Truman gegebenenfalls versuchen wird, seine Außenpolitik zu führen. Wird er Staatssekretär Marshall und Kriegsminister Forrestal durch andere ersetzen? Den ersteren vielleicht durch Fred Vinson, der dann von seinem Posten im Obersten Gericht zurücktreten würde, und den anderen durch eine Persönlichkeit, die weitgehender die Ansichten Trumans auf außenpolitischem Gebiet teilt? Im gleichen Atemzug wird aber auch als vermutlicher Nachfolger Marshalls der USA-Botschafter in London Levis Douglas genannt, der das besondere Vertrauen des Präsidenten genießt und als Sachkenner der deutschen Angelegenheiten gilt.

Eine Persönlichkeit aus der unmittelbaren Umgebung Trumans versicherte jedoch, der Präsident wolle in keinem Falle Demissionen veranlassen, am allerwenigsten in den Fällen, Marshall, Forrestal und Snyder. Ein Rücktritt würde nur dann angenommen, wenn der Betreffende fest entschlossen sei, das Kabinett zu verlassen.

Die Ernährung Badens ist gesichert

Eine Erklärung des Landwirtschaftsministers Dr. Kirchgässner vor der Presse

k. FREIBURG — Der Minister der Landwirtschaft und Ernährung, Dr. Kirchgäßner, empfing Vertreter der badischen Presse, um mit ihnen aktuelle Fragen zu erörtern, die die Versorgung der Bevölkerung betreffen. Aus den Ausführungen des Ministers klang unverkennbar ein Optimismus, der geeignet erscheint, manche der in letzter Zeit aufgetretenen Bedenken zu zerstreuen.

Minister Dr. Kirchgäßner erklärte, daß eine Stokkung in der Fleischversorgung nun nach Angleichung des Viehpreises an die Preise in der Bizone als überwunden angesehen werden könne. Dies schon deshalb, weil die Kontrolle und die Erfassung wieder in verschärftem Maße durchgeführt würden. So fasse man heute schon eine Erhöhung der Fleischration ins Auge. Was die Lieferung an die Besatzungsmacht betreffe, so handele es sich hier nicht um Entnahmen, sondern um Abgaben, die durch hochwertiges Gefrierfleisch ersetzt würden. Der Schwarzhandel mit Fleisch, der durch strenge Maßnahmen unterbunden werden würde, bringe im Monat 80 t unkontrolliertes Fleisch auf den badischen Markt.

Die Kartoffelversorgung, die nach einer vom Ministerium befürworteten Aufhebung bedroht erschien, sei nun durch Einfuhren aus der Bizone voll gesichert. Was den Kartoffelpreis betreffe, so würde dem Ministerium häufig der Vorwurf gemacht, daß heute die teuren Kartoffeln der Bizone abzunehmen seien, obwohl im September Angebote vorlagen, die weit unter dem jetzigen Preis lagen. Nun, da die badischen Bauern keine Neigung zur Ablieferung zeigten, müßte man sich mit dem wesentlich teureren Angebot abfinden. Dazu sei zu sagen, daß im September tatsächlich billige Kartoffeln angeboten wurden, daß aber der Handel zur Abnahme nicht zu bewegen gewesen sei.

Große Sorge habe der Militärregierung die Versorgung mit Brotgetreide bereitet. Die eigene Ernte reiche nur für zwei Monate, wobei noch eine durch die Regenperiode in der Erntezeit verursachte Qualitätsminderung hinzukomme. Nun sei die Einfuhr von 81.000 t Getreide, 27.000 t Mehl und 9.000 t Mais aus Übersee für die gesamte Zone vorgesehen und damit die Brotversorgung sichergestellt. Der Minister betonte, daß die Preiserhöhungen für Fleisch und Brot endgültige seien und daß mit einer weiteren Erhöhung unter gar keinen Umständen mehr zu rechnen sei.

Zur Zuckerversorgung erklärte der Minister, daß auf die gerade zur Ausgabe gelangende Oktober-Ration die für diesen Monat folgen werde, und zwar in gleicher Menge wie bisher. Im Dezember werde die Zuckerration auf 1500 Gramm erhöht werden, und man hoffe, diese Rationserhöhung dann beibehalten zu können. Die Milch, die gegenwärtig mit 2% Fettgehalt als Vollmilch abgegeben werde, könne in keinem Falle eine Gehaltserhöhung erfahren, da die Entnahme des übrigen Fettgehaltes im Jahre 900 t Butter ergäbe, die für die Fettwirtschaft unerläßlich sei. Die bestehende Fettlücke werde aber durch Einfuhr von Ölsaaten voll ausgeglichen.

Abschließend kam der Minister auf die kritischen Stimmen zu sprechen, die wegen der Verzögerung der Rationsangleichung an die Bizone laut geworden seien. Dazu sei heute zu sagen, daß eine derartige Angleichung nicht zu Gunsten der Bevölkerung ausfallen würde. Es gäbe heute bereits eine kalorienmäßige Gleichheit mit der Bizone, die Zulagen für Schwerarbeiter und Kranke, die Selbstversorgerrationen und die Milchrationen seien in unserem Gebiet aber wesentlich höhere. Der bizonale Wirtschaftsrat habe übrigens einen Vertragsentwurf vorgelegt, der dem Land die Annahme von 11 in der Bizone geltenden Gesetzestexten vorschreibe, die noch nicht einmal zur Einsicht vorgelegt worden seien. Auf die für kommenden Freitag einberufene Landtagssitzung hinweisend, erklärte der Minister, daß die Absicht einer agitatorischen Wahlstimmungsmache den Grund für die geforderte Einberufung abgeben dürfte. Minister Kirchgäßner versicherte, daß er dem Landtag die zu verzeichnenden Erfolge in der Ernährungssicherung darlegen werde.

Schacht-Urteil aufgehoben

STUTTGART — In einer Pressekonferenz am 5. 11. gab der amtierende Minister für politische Befreiung in Württemberg-Baden, Ministerialdirektor Walter Koranski, bekannt, daß der Spruch zur Entlastung des ehemaligen Reichsbankpräsidenten und Finanzministers Dr. Hjalmar Schacht nach wochenlanger Prüfung aller Einzelheiten in einer endgültigen Entscheidung am 4. 11. aufgehoben wurde und das Verfahren neu durchgeführt wird.

Ministerialdirektor Koranski wies darauf hin, daß damals bei der Verhandlung Schacht zwar objektiv und subjektiv als Hauptschuldiger angesehen worden sei, daß aber die Tatsache, daß Schacht schon ab 1931 als geheimes Mitglied der NSDAP galt, und daß er aus Dank für die Verleihung des Goldenen Parteiabzeichens Monat für Monat 1000.- Mark an die Partei abgeführt hat, nicht in gebührender Weise gewürdigt worden ist.

Schweres Eisenbahnunglück bei Weinheim

HEIDELBERG — Südlich des Hauptbahnhofes Weinheim fuhr in der Nacht zum Freitag gegen 23 Uhr ein aus Richtung Darmstadt kommender Flüchtlingszug auf einen haltenden leeren Güterzug. Dabei sprangen von dem Flüchtlingszug zwei vollbesetzte Wagen aus dem Geleise und stellten sich quer auf das Gegengeleise. In diesem Augenblick kam aus Richtung Heidelberg ein vollbeladener Güterzug und fuhr in einen der beiden Flüchtlingswagen hinein. Es gab fünf Tote, die bis Freitag vormittag noch nicht identifiziert werden konnten, und 29 Verletzte. Bei zehn Verletzten soll noch Lebensgefahr bestehen, während andere bereits wieder entlassen werden konnten. Die Verletzten sind in den Krankenhäusern von Weinheim, Heidelberg und Mannheim aufgenommen worden.

Militärgouverneure und Südweststaat

FRANKFURT — Auf der Besprechung zwischen den drei Militärgouverneuren König, Clay und Robertson wurde nach Verlautbarungen aus Teilnehmerkreisen in erster Linie über die Ländergrenzen des neuen Südweststaates verhandelt und Vereinbarungen getroffen über die Zuständigkeit der jeweiligen Militärregierungen.

Einberufung des badischen Landtages

FREIBURG — Entgegen der Absicht, den Landtag vor den Kommunalwahlen nicht mehr einzuberufen, ist die Einberufung von den Sozialdemokraten und Kommunisten nunmehr beantragt worden. Die Sitzung findet am Freitag, den 12. November, statt. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung die Sicherstellung der Ernährung in Baden.

Das Sofort-Programm für den Lastenausgleich

FRANKFURT — Der Direktor der Verwaltung für Finanzen, Alfred Hartmann, gab am 5. November das Sofortprogramm für den Lastenausgleich bekannt, das der Verwaltungsrat auf seiner Direktorialsitzung am 4. November genehmigte.

Nach diesem Gesetz fallen unter die Soforthilfe Flüchtlinge, Kriegssachgeschädigte, Währungsgeschädigte und politisch Verfolgte. Zu einer persönlichen Vorauszahlungspflicht, die später auf den Lastenausgleich Verrechnung findet, werden alle Eigentümer von belastbaren Vermögen, die sich nach dem Währungsstichtag des 21. Juni 1948 berechnen, herangezogen. Bei einer Anrechnung von insgesamt etwa 60 Milliarden D-Mark Vermögenswerte, erwartet man, nach allen Abzügen, ein Gesamtaufkommen von 1,4 Miliarden jährlich. Unter Zugrundelegung von 1 065 000 Parteien (nicht Personen), die sich aus 800 000 Flüchtlingen, 50 000 Kriegssachbeschädigten, 200 000 Währungsgeschädigten und 15 000 politisch Verfolgten zusammensetzen, und einer jährlichen Zahlung von je 1100 D-Mark, errechnet sich die jährliche Ausgabenseite auf 1 171 500 000 D-Mark. Der verbleibende Rest soll den Sozialinstituten überschrieben werden.

Für die Soforthilfe werden die fundierten Vermögen, die Grundvermögen und die Betriebsvermögen mit den Sachvermögen herangezogen. Als untere Freigrenze für das fundierte Betriebsvermögen werden 3000 D-Mark Grundwert festgelegt.

Die Höhe der Vorauszahlungen wird mit 2 Prozent auf das fundierte Vermögen festgelegt. Ihre Fälligkeitstermine sind 10. November 1948, 10. Februar 1949, 10. Mai 1949 und 10. August 1949. In Anbetracht des späteren Inkrafttretens dieses Gesetzes ist der 15. Dezember als erster Fälligkeitstermin genannt.

Die Sondervorauszahlungen betragen 25% der maßgebenden Werte des Vorratsvermögens. Sie sind in vollem Betrag am 10. 1. 1949 zu entrichten. Ein Strafzuschlag in Höhe von 100% der auf den Unterschiedsbetrag entfallenden Sondervorauszahlungen wird dann erhoben, wenn der Vorauszahlungspflichtige seinen Bestand an Vorratsvermögen vom Währungsstichtag vorsätzlich oder fahrlässig zu niedrig angegebn hat.

Die Arten der Soforthilfe sind: erstens Unterhaltshilfe, zweitens Aufbauhilfe, drittens Hausratshilfe und viertens Gemeinschaftshilfe. Unterhaltshilfe erhalten Flüchtlinge, Kriegssachbeschädigte und politisch Verfolgte, die das 65. Lebensjahr vollendet haben oder im Sinne des Angestellten-Versicherungsgesetzes dauernd berufsunfähig sind, und solche Personen, die infolge der Schädigung den notwendigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können. Auf die Unterhaltshilfe haben die Geschädigten einen Rechtsanspruch. Der Betrag für den Haushaltsvorstand wird mit monatlich 70 D-Mark festgestzt.

Montgomery in Deutschland

FRANKFURT — Nach Mitteilungen aus Kreisen der britischen Militärregierung treffen sich Feldmarschall Mohtgomery und die Militärgouverneure Clay und Robertson am 7 November in Ostenwalde (britische Zone), um über interne Fragen zu beraten. Montgomery, der sich gegenwärtig in Önhausen im britischen Hauptquartier befindet, wird sich anschließend in die Beneluxstaaten begeben, um dort Verhandlungen mit maßgeblichen Militärkreisen von Luxemburg, Belgien und den Niederlanden zu führen.

„Keinerlei konfessionelle Zusammenhänge"

Staatspräsident Wohleb antwortet Landesbischof Wurm zur Frage der Vereinigung Badens

FREIBURG — Landesbischof D. Wurm hatte in einem Brief an Staatspräsident Wohleb behauptet, daß nach Äußerungen aus der unmittelbaren Umgebung des Staatspräsidenten konfessionelle Bedenken gegen einen Südweststaat bestünden, da dieser eine auch dem nordbadischen Klerus unerwünschte protestantische Mehrheit haben würde. Dabei sei die Einstellung Wurms als nicht ganz tolerant bezeichnet worden. Der Landesbischof hat darum bei dem Staatspräsidenten angefragt, ob diese Darstellung die Auffassung der südbadischen Regierung wiedergibt. In seinem Antwortschreiben führte Staatspräsident Wohleb folgendes aus:

„Weder von mir noch von einem Mitglied der badischen Landesregierung oder auch von einem meiner Beamten ist anläßlich schriftlicher oder mündlicher amtlicher Äußerungen zur Frage des Zusammenschlusses der südwestdeutschen Länder die Meinung geäußert worden, daß der Errichtung des Südweststaates auch konfessionelle Bedenken entgegenstünden. Ebensowenig ist jemals Ihre Person in die Erörterung des Problems hereingezogen oder gar irgend eine Kritik an Ihrer Einstellung ausgesprochen worden. Konfessionelle Bedenken nach Art der mir unterstellten wären im übrigen schon deswegen unbegründet, weil es gar nicht zutrifft, daß der „Südweststaat" eine evangelische Mehrheit hätte. Die Bekenntnisse würden sich vielmehr so ziemlich die Waage halten. Wie Sie aus der Presse entnommen haben werden, bin ich für meine Person ein Anhänger der Wiedererstellung des alten Baden und bin der Auffassung, daß zwingende staatspolitische oder wirtschaftliche Gründe für eine Vereinigung von Baden und Württemberg nicht vorliegen. Das konfessionelle Moment spielt bei dieser meiner Auffassung keine Rolle. Persönlich würde ich es als Anhänger des ökumenischen Gedankens, im Sinne des konfessionellen Friedens, der den katholischen und evangelischen Christen in gleicher Weise am Herzen liegen muß, aber auch aus Respekt vor Ihrem hohen Amte bedauern, wenn Ihre Person und damit Ihr hohes Amt in den im übrigen unvermeidlichen Streit der Meinungen über die Frage des Zusammenschlusses hereingezogen würden."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fair play / Auch ein Beitrag zur Frage Baden-Württemberg

Die Vereinigungsfanatiker in Nordbaden, die die Eigenstaatlichkeit ihrer Heimat über Bord geworfen haben und um jeden Preis die nordbadische Zwangsehe auf ganz Baden ausgedehnt sehen wollen, werfen sich bekanntlich bei jeder Gelegenheit in die Brust mit der Versicherung: Wir wollen nur die freie Entscheidung des Volkes! Ihr oberstes Gesetz, so beteuern sie in der freilich sehr faltenreichen Toga der Volkstribunen, sei der Wille des Volkes, das in aller Freiheit bestimmen solle, ob es badisch bleiben oder in einem Südweststaat aufgehen wolle.

Wie es mit dieser „Freiheit" aber in Wahrheit steht, das kann man immer wieder erfahren, wenn einem der Zufall mit einem Nordbadener zusammenführt, der die Dinge nicht mit der offiziellen Brille sieht und nicht die offizielle Meinung des unbedingten Zusammenschlußes von Baden und Württemberg teilt. Daß es solche Leute gibt und geben kann und darf, wird auch von den offiziellen und offiziösen Vereinigungsbefürwortern nicht geleugnet. Ja, diese Herren sprechen immer wieder vom fair play, von der selbstverständlichen demokratischen Fairneß, die in dieser heiklen Frage obwalten soll. Wenn es sich bei jenen gar nicht seltenen Nordbadenern, die zunächst einmal die Vereinigung von Nord- und Südbaden fordern und die südwestdeutsche Zusammenschlußfrage einer späteren, günstigeren Zeit vorbehalten wissen wollen, um Leute handelt, die auf keine Weise der staatlichen d. h. badisch-württembergischen Beeinflussung unterworfen sind, muß man sie in Gottes Namen gewähren lassen. Sollten jedoch diese Anhänger der altbadischen Staatsidee auf den vermessenen Gedanken kommen, daß sie in einer echten Demokratie auch in dieser Frage das Recht der sachlichen Meinungsfreiheit und -Äußerung hätten, machen sie alsbald die unliebsame Bekanntschaft mit Maßnahmen, die wie ein ungeschriebenes Gesetz die Atmosphäre regulieren und für die eigentlich niemand verantwortlich ist. Stellt z. B. ein Anhänger der Wiederherstellung des Landes Baden einen Artikel, in dem er offen, aber sachlich seine Meinung vertritt, einem der nordbadischen Zusammenschluß-Presseorgane zur Verfügung, macht er rasch die Erfahrung, daß seine freie Meinungsäußerung in die Redaktionsschublade wandert oder mit einer fadenscheinigen Entschuldigung zurückgegeben wird. Kein Wunder: die Lizenzträger dieser Zeitungen sind ausnahmslos auf Stuttgart eingeschworen, wo sie nicht gar — wie der in Stuttgart ansässige Lizenzträger der Heidelberger „Rhein-Neckarzeitung" Dr. Theodor Heuß mit Herrn Reinhold Maier durch andere als nur parteidemokratische Verbindungen liiert sind. Diese Herren brüsten sich zwar unentwegt und namentlich ihren gutgläubigen Lesern gegenüber mit der Freiheit und Unabhängigkeit der Presse in der US-Zone, aber wo diese Freiheit mit dem amerikanisch-württembergischen Südweststaat-Projekt in Kollision geraten könnte, da verbeugen sich die Herren vor dem IG-Hochhaus in Frankfurt, das ja auch ihre geschäftlichen Interessen — etwa vor der Gefahr der Parteipresse — schützt. Badisch orientierten Artikel-Einsendern aber zeigen sie die kalte Schulter ihrer so freien wie demokratischen „Unvoreingenommenheit".

Ein anderes Instrument der freien Meinungsäußerung, von dessen Unabhängigkeit gegenüber Regierungen oder Behörden gerade in der US-Zone soviel Aufhebens gemacht wird, ist der Rundfunk. Radio Stuttgart, wo der ehemalige Länderratssekretär Roßmann den Bakel der politischen Erziehung schwingt und Kultur reglementiert, hat zwar in Nordbaden Sendestellen. Es wäre anzunehmen, daß sich — denn es gibt recht viele solcher Stimmen in Nordbaden — da auch einmal eine für das alte Baden begeisterte Stimme meldet. Doch für derartige, noch so bescheiden einige badische Wünsche vertretende Stimmen sind die Mikrophone in Karlsruhe oder Heidelberg so sicher versperrt wie das in Stuttgart.

Mit solchem Meinungszwang oder besser: solcher Meinungsverhinderung muß man einmal das echte fair play vergleichen, das in Südbaden in der Frage der Ländervereinigung eine demokratische Selbstverständlichkeit ist. In der südbadischen Presse kommen genau wie in den politischen Versammlungen tagaus tagein Stimmen zur freien Äußerung, die bald mit Sachlichkeit bald mit leidenschaftlicher Vehemenz den Zusammenschluß fordern. Kein Mensch, keine Behörde, geschweige denn eine Regierung macht hier auch nur den leisesten Versuch, das Recht der freien Meinungsäußerung in irgendeiner Form einzuengen.

Auch keine Regierung. Und damit wären wir beim allerbeträchtlichsten nordbadischen Kapitel angelangt. Zum „Franzosenschreck", dessen Lächerlichkeit und Gegenstandslosigkeit sich kein nordbadischer Vereinigungspolitiker schämt, ist nun der Meinungsterror des allerhöchsten Herrn im Landespräsidium gekommen. Nach zuverlässigen Berichten, die wir dieser Tage mit begreiflicher Bestürzung vernehmen mußten, hat neuerdings der Staatsbeamte in Nordbaden am Gängelband des amtlichen Meinungszwangs zu gehen. Wie in seinen vielästigen Verzweigungen dieser, offensichtlich an Nazimethoden geschulte Meinungszwang im einzelnen ausgeübt wird, läßt sich nicht immer und nicht ganz klar durchschauen. Fest steht aber, daß das weitverzweigte Telefon-Netz der Karlsruher „Staatszentrale" mindestens zeitweise überwacht wird. Das läßt sich begreiflicherweise nur durch Rückschlüsse, freilich eindeutige Rückschlüsse feststellen. Wir wissen um Fälle, wo ein Beamter, der in einem über die Staatszentrale laufenden Gespräch aus irgendeinem Anlaß auf die Frage Baden-Württemberg zu sprechen kam und sich dabei offen zur Wiederherstellung des Landes Baden bekannte, anderntags zum „allerhöchsten Herrn" oder zur vorgesetzten Dienststelle zitiert wurde. Dort hatte er sich für seine Äußerungen zu „verantworten". Genau so erging es Staatsbeamten, die in einer Versammlung eine durchaus sachliche und sachlich gerechtfertigte Bemerkung machten, die als „anti-württembergisch" ausgelegt werden konnte — sie bekamen unmittelbar darauf die „allerhöchste Zitierung" samt entsprechender Einschüchterung. Es läuft unter den Beamten in Karlsruhe ein böses Wort um: Wer nicht für den Südweststaat ist, der wird vernichtet!

Wir sind durch diese Beobachtungen ganz und gar nicht überrascht. Sie passen ohne weiteres zu anderen Erfahrungen, die wir in letzter Zeit zu machen Gelegenheit hatten. So z. B. wenn eine Stuttgarter Großfirma, die in Südbaden eine große Niederlassung unterhält, es strikte ablehnt, daß ein Inserat bei uns aufgegeben wird, weil unsere Zeitung „antiwürttembergisch" sei — was uns bei unserem Kampf für Baden (nicht gegen Württemberg!) in keiner Weise beeindruckt. Oder: Wenn eine bekannte amerikanische Nachrichten-Agentur in Südbaden Leute anzuwerben versucht, die ihr Nachteiliges über die französische Besatzung hinterbringen sollen!

Was man uns nordbadisch-amtlich darauf erwidern wird, wissen wir schon: Nordwürttemberg und Nordbaden sind ein Land und durch eine Verfassung miteinander verbunden. Wer sich also gegen Württemberg äußert, der verstößt — so wird es in Karlsruhe heute Reinhold Maier amtlich nachgebetet! — gegen die Verfassung, wo er nicht gar des Landesverrats schuldig ist. Wir antworten darauf nur kurz und deutlich: Wenn die Dinge so liegen, dann ist die ganze Volksabstimmung über die Frage der Ländervereinigung eine üble Farce, mit der man uns vom Halse bleiben soll. Dann zögen wir die Lösung eines amerikanischen Zusammenschluß-Befehls mit bedingungsloser Gehorsamsleistung einem pseudodemokratischen Spiel vor, das nicht das Geringste mehr mit Fairneß zu tun hat, — ja, wenn wir nicht wüßten, daß die französische Militärregierung auch noch ein Wort mitzusprechen hat. Ein Wort, von dem man hoffen darf, daß es die freie, klare Entscheidung: für den Südweststaat oder für das alte Baden! sicherstellt und auch in Nordbaden das gebührende, verständnisvolle Echo findet. --y—

Garant des Friedens

Der Wahlsieg des USA-Präsidenten Truman war in seinem Lande eine Überraschung von so großem Ausmaß, daß selbst das berühmte Gallup-Unternehmen völlig in die Irre ging und mit seinem Fehltipp auf Dewey einen beträchtlichen Teil seines Vertrauens, wenn nicht gar seine ganze Existenz verspielt hat. Für weite Teile der Welt außerhalb der Vereinigten Staaten war die Überraschung des Ausgangs der Präsidentenwahl nicht so groß, nämlich überall dort, wo sich an die zähe und stille Arbeit Trumans, der letztlich den Durchschnittsamerikaner besten und ausgeprägtesten Stils verkörpert und vielleicht dieser Tatsache seinen Wahlerfolg verdankt, bestimmte Hoffnungen und Erwartungen knüpften. Je weiter sich die Dinge auf ein Duell Truman-Dewey hin entwickelten, beurteilte dieser Teil der Welt die Entscheidung der Präsidentschaftswahl in den Staaten als eine Entscheidung, zwar nicht ganz im Sinne der Alternative Krieg oder Frieden, aber doch wohl im Sinne einer Zuspitzung der weltpolitischen Gegensätze oder des unentwegten Einsatzes für die Sicherung des Weltfriedens. In diesem letzteren Sinne ist die Wahl des amerikanischen Volkes zu einer Entscheidung für die ganze Welt geworden. Die Welt war zwar überzeugt, daß ein Sieg Deweys wohl sehr bald eine klare Abgrenzung der Gegensätze, der Spannungen zwischen Ost und West herbeigeführt hätte, wobei man nicht zuletzt an den außenpolitischen Radikalismus des Marshall-Nachfolgers unter Dewey, an Foster Dulles, gedacht hatte. Aber die Welt war weit mehr davon überzeugt, daß sie in Truman eine Art Garanten des Friedens sehen konnte. Und dem entspricht ein fühlbares Aufatmen in diesen Teilen der Welt über den Wahlsieg des Mannes, dessen gelassene Unverdrossenheit als das wichtigste Unterpfand für die Bewahrung des Friedens und für die Schaffung der vernünftigen Voraussetzungen eines friedlichen Neben- und Miteinanders der Völker erschien.

Diese Genugtuung ist umso stärker, als Truman keinen rein persönlichen Sieg errungen hat, da auch die Wahlen zum Abgeordnetenhaus wie zum Senat die gleiche Stimmung und Richtung widerspiegeln, die für den Erfolg Trumans ausschlaggebend waren. Der Wiedergewählte Präsident hat hinter sich ein Parlament derselben demokratischen Mehrheit und ist damit politisch über die Diskrepanzen hinweggelangt, die bisher namentlich seine außenpolitische Aktivität beträchtlich gelähmt hatten. Gerade diese Tatsache eröffnet der zweiten Präsidentschaft Trumans Perspektiven, an die bisher niemand zu denken wagen konnte. Perspektiven vor alem auch für die Arbeit der UN und seines Außenministers Marshall, Perspektiven für eine neue Aera der weltpolitischen Befriedung, der das Volk der Vereinigten Staaten in dem wiedergewählten Präsidenten ohne Zweifel einen starken und zäh an seinem Ziel festhaltenden Garanten gegeben hat. M.

François-Poncet / Warum scheiterte Bramuglia?

André François-Poncet, der frühere Botschafter in Berlin, der seit langem seine politische Aktivität auf den journalistischen Sektor verlegt hat, untersucht hier die Frage, die für die weitere weltpolitische Entwicklung bedeutsam ist.

Wenn die absolute Gleichzeitigkeit der von den beiden streitenden Parteien geforderten Zugeständnisse die Voraussetzung für den Erfolg der Vermittlungsaktion des Sicherheitsrates im Berliner Streitfall war, dann muß man zugeben, daß der Vorschlag der sechs Neutralen nicht ganz ohne kleine Fehler war. Es ist Herrn Wyschinski nicht schwer gefallen, auf diese Tatsache hinzuweisen. Man forderte von dem Russen die sofortige Aufhebung der Blockade Berlins, während die Alliierten versprachen, durch Vierer-Verhandlungen dafür zu sorgen, daß bis zum 20. November die Ostmark als einzige gültige Währung in Berlin eingeführt würde. Wer die Empfindlichkeit des Kreml in Prestige-Fragen, seinen Hochmut und sein krankhaftes Mißtrauen kennt, konnte kaum daran zweifeln, daß die Russen einem solchen Übereinkommen nicht zustimmen würden.

Heißt das nun, daß der Sicherheitsrat nach diesem Fehlschlag auf alle weiteren Versuche einer Kompromißlösung verzichten und damit seine Ohnmacht kundtun muß?

Wenn es sich nur darum handelte, die absolut genaue Gleichzeitigkeit der Maßnahmen herbeizuführen, wie sie von den Russen verlangt wird, dann dürfte das eigentlich nicht so schwer sein. Die Berliner Blockade ist ja nicht mit einem einzigen Schlag eingeführt worden, sondern durch eine Reihe progressiver Maßnahmen, die in ihren Anfängen bis auf den 20. März zurückgehen. Man könnte sich nun vorstellen, daß die Blockade nach Maßgabe des Fortschreitens der Währungsverhandlungen auch schrittweise wieder aufgehoben würde. Wyschinski würde einem solchen Vorschlag wahrscheinlich auch zustimmen.

Warum aber haben die westlichen Alliierten ihn bisher abgelehnt? Die Motive dafür liegen auf der Hand, obgleich sie bisher in der Öffentlichkeit noch nicht mit der nötigen Klarheit dargelegt worden sind.

Die Alliierten glauben nicht mehr an den guten Willen der Russen. Die Erfahrungen bei den Verhandlungen, die sie während der Monate August und September in Moskau führten, haben sie davon überzeugt, daß ihre Verhandlungspartner nicht ehrlich an einem Kompromiß interessiert waren, sondern daß sie lediglich die westlichen Alliierten zum Verlassen Berlins zwingen wollten und daß sie bei den Gesprächen, in denen sie immer nur einen Schritt vor und zwei Schritte zurück machen, nur Zeit gewinnen wollten, um die Geduld und die Widerstandskraft der Alliierten zu zermürben. Zwischen dem 23. und 30. August haben die Russen offenbar ihre Meinung geändert, denn bei den Verhandlungen der vier Berliner Kommandanten sind die Grundsätze, auf die man sich in Moskau geeinigt hatte, nicht innegehalten worden. Außerdem haben die westlichen Alliierten feststellen müssen, daß sich die Russen einer Vierer-Kontrolle der Berlin-Währung mit allen Kräften widersetzten. Eine solche Kontrolle ist aber unbedingt nötig, denn wenn die Russen alleinige Herren des Berliner Geldes wären, könnten sie sich seiner als eines Mittels zur Beherrschung der Wirtschaft bedienen und es den Angelsachsen und Franzosen unmöglich machen, fernerhin in Berlin zu verbleiben.

Für eine Wiederaufnahme von Verhandlungen, die mehr sind, als eine reine Wiederholung des Gewesenen, muß also ein neues Element eingeführt werden, durch das die Russen zu erkennen geben, daß sie ihre Auffassung geändert haben, daß sie guten Willens sind und daß sie ernstlich eine Verständigung wünschen. Diese Tatsache kann aber nur durch die Aufhebung der Berliner Blockade bekundet werden. Nur die Beseitigung dieser Gewaltmaßnahme kann normale und friedliche Beziehungen zwischen den vier Mächten wiederherstellen und die Sicherheit geben, daß nicht auch kommende Besprechungen so fruchtlos bleiben wie bisher.

Dies also ist der eigentliche Grund für die Haltung der Alliierten.

Was wird nun aus Berlin? Entweder die Russen halten die Blockade aufrecht in der Überzeugung, daß die westlichen Alliierten auf die Dauer die Luftversorgung nicht durchhalten können, oder aber sie erklären sich dazu bereit, sie aufzuheben. In beiden Fällen werden die Westmächte und die Russen, beide gestützt auf einen Teil Deutschlands, fortfahren, sich wie Hund und Katze gegenüberzustehen. Und Europa wird auch weiterhin „gefährlich leben". Eine Formel, die den Nationen, die sie erfunden und als Ideal verkündet haben, keineswegs gut bekommen muß.

(Copyright 1948 by „Badener Tagblatt")

Die letzten Tage vor dem großen Ereignis

LONDON — Je näher der Tag heranrückt, an dem Prinzessin Elisabeth ihrem ersten Kinde das Leben schenken wird, desto ausführlicher beschäftigen sich die englischen Blätter mit dem Tagesauf und den Lebensgewohnheiten der englischen Thronfolgerin.

Vor vierzehn Tagen ist Prinzessin Elisabeth aus Schottland wieder nach London zurückgekehrt. Ihr Tagesauf ist streng eingeteilt. Nach ihrem halbstündigen morgendlichen Spaziergang im Park beschäftigt sie sich mit der eingegangenen Post und den Verpflichtungen, die ihr als Thronfolgerin obliegen. Nach dem Frühstück ruht sie sich ein bis zwei Stunden aus. Die übrige Zeit verbringt sie mit Häkeln und Stricken der Säuglingsausstattung oder sie liest Bücher, die ihr von Freunden empfohlen wurden.

Eine nicht ganz unwichtige Rolle spielt in diesen Wochen an Elisabeths Seite auch Prinz Philipp, der künftige Vater. Wegen des zu erwartenden „freudigen Ereignisses" darf er zur Zeit keinen aktiven Dienst in der Marine tun, sondern muß in London bleiben. Man hatte ihm zwar einen Posten in der Admiralität angeboten, aber darauf hat er verzichtet, weil er im nächsten Jahr wieder aktiven Flottendienst leisten will. Augenblicklich interessiert er sich für nichts anderes als für das Kind, das ihm Elisabeth schenken wird. In zärtlichsten Tönen spricht er mit seinen Freunden darüber. Mit den Ärzten unterhält er sich eingehend über Kindererziehung und liest zahlreiche, dieses Thema behandelnde Bücher.

Der jungen werdenden Mutter gegenüber ist Prinz Philipp strenger als die Ärzte. Er wacht aufmerksam darüber, daß sie alle Vorschriften genau einhält. So verweigerte er ihr kürzlich die Teilnahme an einer Tauffeier, weil es regnete und er fürchtete, daß Prinzessin Elisabeth sich erkälten könnte. Allabendlich nach dem Dinner sorgt er dafür, daß Elisabeth bald schlafen geht. Er hat ihr auch verboten, all die Frauenzeitschriften, in denen über Säuglinge, ihre Ernährung und Bekleidung berichtet wird, im Bett zu lesen. Das tut Prinzessin Elisabeth zwar sehr leid, aber sie fügt sich den Anordnungen ihres Gebieters, denn sie weiß, daß seine „Befehle" von Liebe für sie und Fürsorge für ihr beider Kind diktiert sind.

Wohin gehst Du, Sibylle?

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell bei München

15 Roman von Erna Margaretha Anders

„Bille ... soll das, was wir unsere Ehe nennen, nun so weitergehen? Ist das überhaupt noch eine Ehe? Hast du nicht darüber nachgedacht, was eigentlich werden soll? Reicht das, was du für mich empfindest, nicht einmal mehr zu einer offenen, vertauensvollen Aussprache zwischen uns beiden?"

„Ach, Wilhelm", sagte Sibylle matt.

Scheinbar erwartete er noch keine Antwort, denn er fuhr gleich darauf in seinem schleppenden Tonfall fort: „Ich habe mich gefragt, ob ich dich vernachlässigt habe, ob es meine Schuld ist, daß du in den letzten Jahren eine so ganz andere Frau geworden bist, daß du wohl schon länger eine Leere in dir empfandest, die sich bis zu einem gewissen Grad auch mir mitteilte, bis sie sich dann jäh in eine Fülle wandelte, an der ich keinen Teil habe, sondern..."

Sibylle hatte sich wieder aufgerichtet.

„Nein, unterbrich mich noch nicht", bat er eindringlich, indem er die Hand hob. „Wir müssen so oder so einmal zu einem Ende kommen. Ich wollte dir nur sagen, daß ich mir darüber schlüssig geworden bin, daß du in unserer Ehe nicht das erwartete Glück gefunden hast, und deshalb habe ich mich gefragt, ob es damals recht von mir war, dich in mein Haus zu holen, wo du gerade am Anfang einer verheißungsvollen Bühnenlaufbahn standest."

Tiefes Schweigen folgte diesen Worten, alles was Sibylle soeben noch hatte entgegnen wollen, zerging in wesenloses Nichts. Nicht einen der entflohenen Gedanken vermochte sie zurückzurufen. Denn sie lauschte in sich hinein, in eine geheimnisvolle Tiefe, aus der heraus der Klang des Wortes „Bühne" jäh eine Hoffnung erweckt hatte, und wartete sehnsüchtig darauf, daß dieser Klang sich verstärken möge.

Als ob sie Botschaft von einem fernen Stern empfinge, so verheißungsvoll erstand plötzlich der Glaube an die Möglichkeit eines Ausweges aus all dieser Wirrnis und erfüllte sie mit ruhiger Zuversicht.

Wenn es nicht so dunkel gewesen wäre, hätte Wilhelm Kühne gesehen, wie wunderbar der Glaube an diese schüchterne, kleine Hoffnung in einem Lächeln über ihr bleiches Gesicht zog und es beseelte, aber es war wohl besser, daß er es nicht sah.

Unbewußt, wie zu einer geheimen Bitte, verschränkte sie die Hände, löste sie und faltete sie wieder, während sie leise sagte: „O Wilhelm, wenn es möglich wäre, daß du mich wieder zur Bühne gehen ließest! Ich glaube, mein Leben bekäme einen ganz anderen, neuen Sinn! Du ahnst nicht, welchen Wunsch du mir damit erfüllen würdest."

Und dann, immer beredter werdend, als sei jedes ihrer Worte imstande, die erwachte Hoffnung zu stärken, fuhr sie fort:

„Verdenke es mir, bitte, nicht, daß dieses Leben ohne Sorgen, ohne rechte Pflichten mich nicht ganz erfüllt. Du hast deinen Beruf, Fanny wird älter und entwächst mir immer mehr. Ich habe oftmals das Gefühl, als brauchtet ihr beide mich gar nicht mehr. Und — in ein paar Jahren wäre es doch zu spät, noch einmal dort anzufangen, wo ich aufgehört habe! Wilhelm — würdest du deine Zustimmung geben?"

Er hörte nicht den innig beschwörenden Ton, den die Not ihres Herzens fand, er hörte nur den nüchternen Sinn ihrer Worte und begriff, daß er nicht mehr zu hoffen hatte. Gierig, so schien es ihm, griff sie nach dem ersten Mittel, das sich bot, von ihm fortzukommen, und fragte nicht danach, ob dieser Ausweg, die Flucht aus einer Ehe, die kaum noch eine Ehe war, nicht über Mann und Kind hinwegführte. Das schmerzte ihn namenlos, verletzte seinen Stolz und seine Liebe auf das empfindlichste!

Seine Stimme klang kalt und bestimmt, als er ihr nach einer kleinen Pause antwortete:

„Unter gewissen Bedingungen ja! Zwar widerstrebt es mir — du weißt es —, meine Frau dem grellen Rampenlicht, den Blicken einer effektsüchtigen Menge auszusetzen und sie von fremden Männern umarmt zu wissen. Eifersucht? Gott weiß, daß es das nicht ist, denn ich weiß, daß dies alles nebensächliche Dinge sind, und daß der Kunst Opfer gebracht werden müssen. Aber „meine Frau, die Schauspielerin", die Rolle des Prinzgemahls liegt mir nicht — du wirst nur unter deinem Mädchennamen auftreten. Und was Fanny betrifft, so bist du dir wohl klar darüber, daß sie bei mir bleibt. Ihr könnt euch schreiben, so viel ihr wollt. Du kannst sie auch jederzeit sehen, solange du nicht ein Engagement in — Freiburg annimmst! Hierüber verlange ich deine ehrenwörtliche Erklärung." Gespannt hatte Sibylle ihm anfangs zugehört, doch bei seinen letzten Worten sank sie im Innersten getroffen in die Kissen zurück und schlug die Hände vor das Gesicht, während sie mit gebrochener Stimme murmelte:

„Das sind also deine Bedingungen?"

„Ja — und nicht ein Jota weiche ich davon ab. Überlege dir deinen Entschluß also reichlich: du hast die Wahl zwischen deinem Kinde und —" Er brachte den Namen nicht über die Lippen. Hastig stand er auf, nicht einen Augenblick länger reichte seine Selbstbeherrschung, daß er ihr nicht ins Gesicht schrie: „Niemals werde ich es dulden, daß die Mutter meines Kindes ihrem Geliebten nachreist!"

Diese furchtbaren Worte blieben ungesprochen, aber Sibylle hatte sie dennoch mit ahnungsvollem Herzen vernommen, erriet das Unausgesprochene in jäh gewonnener Klarheit, als sie sah, wie Wilhelm Kühne wahllos sein Bettzeug zusammenraffte und hinausging.

Wohl härter als beabsichtigt, fiel die Tür hinter ihm ins Schloß. Sibylle zuckte zusammen und wußte: dies war die letzte Tür! Besaß sie noch einen Schlüssel, um sie wieder zu öffnen?

*

Es war kaum denkbar, daß Fanny, deren Schlafzimmer an der anderen Seite des Badezimmers lag, etwas von jener nächtlichen Aussprache gehört haben konnte — dennoch wußte sie alles! Wäre Sibylle nicht so tief in ihre unselige Leidenschaft verstrickt gewesen, sie hätte nicht blind an Fannys scheuem Werben um ihre Liebe, das nun einsetzte, vorbeigehen können.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Höllenkutsche / Von Dr. Karl Fuß

Ich hatte in der Literarischen Gesellschaft zu Neustadt einen Vortrag über „die geistigen Grundlagen der deutschen Romantik unter besonderer Berücksichtigung von E. Th. A. Hoffmann" zu halten. Man vermutet richtig, daß ich den klapprigen Beisatz auf Wunsch des Vereinsvorsitzenden, des Studienrats Kreisbohrer, angefügt hatte. Mein Buch über Hoffmann, das ich neben meinen dichterischen Arbeiten geschrieben, hatte es ihm angetan.

Ich traf schon am frühen Nachmittag in Neustadt ein und begab mich in den Gasthof zum Wiesenstrauß, wo Quartier für mich bestellt war. Eine telefonische Einladung Kreisbohrers zu „einer gemütlichen Tasse Kaffee" lehnte ich ab, ich brauche Ruhe vor meinen Vorträgen. Nachdem ich die kümmerlichen Reize der gewerblich regen Stadt besichtigt hatte, spazierte ich im einfallenden Abenddämmer vor den Ort hinaus; das Gelände schien mir reizvoll zu sein, mit seinen steil aufbuckelnden Waldbergen und den aus ihnen leuchtenden Kalkfelsen; gegen den fisselnden Regen schützten mich Mantel und Mütze. Meine Pflicht begann erst um acht Uhr, im Harmonie-Saal, das Manuskript hatte ich bei mir, ich esse auch vor einer Vorlesung nicht, ich bin zu aufgeregt. Ich habe immer Lampenfieber bis eine Minute nach Beginn. Ich bin dann unausstehlich knurrig und verursache bekümmerte Mienen bei den Veranstaltern, ich kann's nicht ändern. Hinterher sind sie allemal sehr zufrieden, und ich selber bin dann aufgedreht, nehme jede Einladung an, esse und trinke viel, spiele mich als verfluchter Kerl auf und verführe die Weiber. Ganz hinten im Herzen aber nagt eine leise Traurigkeit.

Ich stieg aus einer düsteren Vorstadt den Berg hinan: der Oktoberabend nebelte immer mehr ein. Dunkelheit stülpte sich plötzlich übers Land, aber ich genoß die gnadenlose Einsamkeit da oben. Als es Zeit schien umzukehren, hatte ich Mühe, mich den schlüpfrigen Weg entlang zu tasten. Ich sah mich — nein, ich sah gar nichts mehr — ich fühlte mich unversehens am Absturz einer Felsenwand, die jäh zutal brach; mir war, ich stürzte mit ihr ins Wesenlose, in den Ozean von nächtlichem Dunkel unter mir. Kein Licht schimmerte herauf. Wo war die Stadt? Tief unten im Meeresgrund der Finsternis? Unsinn — ich hatte mich einfach verlaufen, die Stadt mußte im jenseitigen Tal, hinter der anderen Bergseite liegen. Ich entdeckte die Spuren eines Steiges und beschloß ihm auf alle Fälle zu folgen; unten würde ich mich eher zurechtfinden.

Mühselig stieg ich abwärts, stolpernd, rutschend, fallend. Zweige schnellten mir ins Gesicht, polternd fielen mir Felsbrocken zwischen die Füße. Stürzte der Berg oder ich?

Endlich schien ich die Talsohle erreicht zu haben, ich war auf einer festen Straße. Ärmliche Katen kauerten wie große Torfblöcke, schwarz und mulmig. Ein paar trübe Laternen flackerten gespenstisch im Regen. Kaum sah man Menschen, nur etliche zottelhaarige Dirnen strichen vorbei, sie lachten aus weißen, zerstörten Gesichtern. Aus einer gröhlenden Spelunke hämmerte ein Orchestrion. Auf einmal schritt ich zwischen den Grabsteinen eines alten verwilderten Friedhofs mit albernen Gipsengeln und im Winde schäppernden Blechkränzen. Ich schlug mir heftig gegen den Leib; ich wollte mich vergewissern, daß dies alles kein Spuk war. Es war keiner. Meine Rippen schmerzten von den Schlägen. Fast wäre ich in eine frisch aushobene Grube gefallen. Mir war, als gluckste ein höhnisches Lachen herauf.

Am Ausgang des Kirchhofs stand ein Leichenwagen. Der Kutscher stieg eben auf, in der phantastischen Uniform seines Gewerbes: mit silberbetreßtem Rock und langschiffigem Admiralshut.

„Wo geht's zur Stadt?" fragte ich ihn.

Er grinste und machte eine Gebärde: ich solle zusteigen. Ich tat es, was blieb mir übrig? Es war eine halbe Stunde vor acht Uhr, die ersten Hörer würden schon im Harmoniesaal einrücken, es wird immer voll in meinen Vorträgen, ich habe einen Namen.

Wir fuhren los. Die Häuser blieben zurück, wir kreuzten freies Gelände.

„Mensch!" rief ich, „zur Stadt will ich!"

„Ich auch", schnauzte er dagegen.

„Aber da sind doch keine Häuser mehr, wir fahren ja verkehrt".

Er deutete mit der Peitsche nach rechts und links, als wollte er sagen: Siehst du denn nicht? Nein, ich sah nichts. Nur Dunkelheit war da und die Umrisse einiger Bäume, die den Weg säumten, wir streiften oft heranwuchtende Äste. Einer schlug mir schwer an den Kopf.

Es regnete stärker. Ohne mich zu fragen, nahm der Kutscher aus einem Kasten unter dem Bock einen Mantel, hängte ihn mir um, hob mir die glitschnasse Mütze ab, warf sie ins dunkle Nichts und setzte mir ein Gebilde auf, das seinem Schifferhut glich. Nun waren wir zwei Admiräle des Todes.

Als ich mich einmal umsah, bemerkte ich einen Sarg auf unserem Wagen, ich hatte noch gar nicht darauf geachtet.

„Leer?" fragte ich. Der Alte schüttelte den Kopf.

„Also — voll?" Der Ausdruck schien mir nicht angemessen, aber es fiel mir kein anderer ein. Der Kerl nickte auf meine Frage.

„Wer ist denn drin?" setzte ich ihm weiter zu.

„Ein Zugereister".

„Nun sprechen Sie schon!" — Ich bin als Schriftsteller von Berufs wegen neugierig, ich lechze nach dem Abenteuerlichen.

„Er hat sich mir nicht vorgestellt!" fauchte der Lümmel. „Ich hab' nur den Auftrag gehabt, eine Leiche zu holen. Abgestürzt heute abend vom großen Stadtfelsen in der Dunkelheit. Was hat der Kerl auch um diese Zeit da droben verloren gehabt? Sie haben ihn dann in die Friedhofhalle geschafft. Soll so ein — Schreiber sein, der in der Harmonie einen Vortrag halten wollte. Wer ersetzt den Leuten nun das Eintrittsgeld?" lachte er roh.

Ich spürte, wie sich unter meinem Schifferhut jedes Haar sträubte.

„Heute Abend — Vortrag — worüber?" stammelte ich.

Ich wußte, die Frage war sinnlos, ich erhielt auch keine Antwort.

„Und wohin — wohin — führen Sie nun die — Leiche?"

Ein Wink mit dem Peitschenstiel geradeaus.

„Wohin, zum Donnerwetter?!" brüllte ich.

„Zur Hölle!" schrie er dagegen und schlug auf die Gäule ein, klapprige alte Rappen waren es. Es rumpelte hinter mir im Sarg, bei der sausenden Fahrt. Ein Strunk von Mond war durchs Gewölk gebrochen und verbreitete fahles Licht. Ich sah mich wieder um.

Es war ein dunkler hoher Eichensarg in guter Verarbeitung, den glänzend polierten Seitenwänden waren zartsilberne Ornamente aufgemalt. Im übrigen guter neuzeitlicher Stil, geschmackvoll; keine Löwenköpfe als Knaufe und solch sinnloser Kram, glatte Flächen. Die Literarische Gesellschaft in Neustadt ließ es sich etwas kosten, ihren tödlich abgestürzten Dichter würdig einzuholen.

Denn da drin, in dem Sarg hinter mir, lag ja i c h, ich — kein Zweifel. Ich habe als Autor so oft das Unheimliche, Grausige beschrieben, das anscheinend Widersinnige gestaltet, daß es mich nun nicht wundern konnte, selber in seine Fänge verstrickt zu werden. Und ich würde ja gleich — die Uhr zeigte zehn Minuten vor acht — über E. Th. A. Hoffmann zu sprechen haben: über seine dämonische Phantasie, seine tolle Vermischung des Wirklichen und des Spukhaften. Das heißt — würde ich tatsächlich noch sprechen . . .?

Wir rasten noch immer die Straße entlang. Ich schwieg, ich ergab mich.

Plötzlich verfärbte sich die Landschaft: das Dunkel wich, hundert Sonnenbälle flammten auf: dunkelrote Kugeln, dumpf glostende.

Unsere Höllenkutsche mit meinem Sarg sauste in die düstere Glut hinein, dann gab es einen Krach, und wir zerschellten im feeurigen Nichts . . .

Diese mit fliegenden Buchstaben hingehastete Niederschrift haben seinerzeit Studienrat Kreisbohrer, Vorsitzender der Literarischen Gesellschaft, Neustadt, und die ihn begleitenden Herren im Gasthaus zum Wiesenstrauß gefunden; es lag auf dem Tisch des Zimmers, das der Schriftsteller N. zur Übernachtung bezogen hatte — N. selbst lag tot auf dem Boden vor dem Tisch. Der Wirt berichtete, Herr N. sei kurz vor acht Uhr vollkommen durchnäßt, taumelnd vor Erschöpfung, hutlos, mit zerrissenen Kleidern und zerbeultem, blutendem Kopf von einem Spaziergang zurückgekehrt. Er habe etwas von einem Sturz vom Felsen gemurmelt, habe jede Hilfe barsch abgelehnt und sich auf sein Zimmer begeben; man habe nicht gewagt, ihm zuwider zu handeln, er sei überhaupt ein merkwürdiger Herr gewesen.

Herbst

Ahn' ich schon durch diesen Herbst —
Die milde Nähe des kommenden Frühlings,
In zarter Kraft spür' ich ihn ringsum,
Er verkündet aus Fernen sein gesegnetes Wirken —
Über dem Herbst steht siegreich er schon,
Die winterverschlossene Erde, die Luft,
Und die Knospen träumen davon.

V. Scheulen

Der amtliche Luftsteuerzähler

Benzinsteuer — Vergnügungssteuer — Radiosteuer — Bürgersteuer . . .

. . Kinder, was es nicht alles gibt! Ich bin in Bezug auf Steuer schon allerhand gewohnt, aber am Mittwoch bin ich beim Zeitungslesen doch fast vom Stuhl gefallen. Als ich die neueste amtliche Bekanntmachung las, dachte ich zuerst an einen Scherz, den sich die Zeitung mit dem Leser erlaubt habe. Doch urteilen Sie selbst:

„Öffentliche Aufforderung"

„Jeder Bürger über 3 Jahre hat sich am Samstag im Hofe des Finanzamtes zwecks Anbringung des amtlichen Luftsteuerzählers einzufinden."

„Finanzamt"

Meine Frau jammerte mir sofort die Ohren voll: „Stell dir nur vor, da bekommen wir nun so ein komisches Ding vor den Kopf gehängt. Da kann man ja nichts mehr sehen!" Ich tröstete sie, so gut ich konnte, denn ich war felsenfest davon überzeugt, daß man sich einen schlechten Witz erlaubt hatte.

Auch abends am Stammtisch erörterten wir selbstverständlich dieses Problem: Nach einer sehr erregten Diskussion waren wir jedoch alle der Meinung, daß es sich bei der Anzeige nur um einen verspäteten Aprilscherz handeln könne und beschlossen einstimmig, die Meldung zu ignorieren . . .

Samstags punkt 12 Uhr läutete es bei mir Sturm. Meine Frau hatte zur Feier des Tages Karttoffelklöße gekocht, und wir wollten gerade diese köstliche Speise verzehren. Ärgerlich öffnete ich die Wohnungstür und erblickte — zwei Polizisten, die mich an meine Bürgerpflicht erinnerten: „Warum haben Sie sich noch keinen amtlichen Luftsteuerzähler montieren lassen?!" Wütend rollte der eine mit den Augen, während dem anderen vor Diensteifer die Schurrbartspitzen zitterten.

Ich konnte nicht länger widerstehen und kroch mit zitternden Knien hinter den Hütern des Gesetzes zum Hofe des Finanzamtes. Meine Frau folgte von selbst.

Nach etwa vierstündigem Warten kam ich an die Reihe. Vor Angst schlotternd, betrat ich ein zum Operationssaal hergerichtetes Zimmer, wurde mit geübter roher Gewalt auf eine bereitstehende Holzpritsche gezerrt und narkotisiert . . .

Nach geraumer Zeit muß ich wieder aufgewacht sein; jedenfalls fand ich mich auf unserer Treppe sitzend und eine Beschreibung des „amtlichen Luftsteuerzählers" in der Hand haltend vor. Sofort zog ich meinen Spiegel aus der Tasche. Und Kinder, wie sah ich aus! Meine schöne griechisch-römische Nase war abgezwickt und dafür hatte man mir einen Zähler aufmontiert, in den man von Zeit zu Zeit eine Münze einwerfen muß, um nicht zu ersticken.

Die folgenden Wochen vergingen wie im Flug. Treu und brav steckte ich meine sonstigen „Spargroschen" in meinen Nasenapparat. Da — eines Tages bleibe ich mitten auf der Straße stehn! ein Gedanke! Strahlend rufe ich aus: „Idiot!" und meine mich selbst damit. Dann wende ich mich ohne Umstände an alle in Hörweite befindlichen Mitbürger und breche in die prophetischen Worte aus: „Atmet durch den Mund!" Ein vielstimmiges „Hurrah!" antwortete mir —

Rrrrrrrr . . . und so weiter! Uhääh! Der Wecker! Schnauze! Was, schon halb acht? Wieder auf zu spät gestellt! Ich wollte doch heute um acht auf dem Finanzamt sein! Uhääh! Hm — mir hat doch etwas geträumt?

H.

In der Sage von Tristan und Isolt beteuert Isolt, die des Ehebruchs angeklagt ist, vor dem Fürstengeschlecht ihre Unschuld; obwohl sie schuldig ist, beruft sie sich auf ein Gottesurteil und siehe da — sie nimmt ein glühendes Eisenstück in die Hand und trägt es, ohne sich zu verbrennen.

Das war kein Kunststück, wenn Frau Isolt nach folgendem Rezept verfuhr: Man nehme Eidotter, Gummi und Stärkemehl, rührt dieses Gemisch tüchtig durcheinander und schmiert damit die Handflächen ein. Wenn die Masse eingetrocknet ist, kann man für nicht zu lange glühende Kohle auf der Hand tragen. Man kann sich aber auch vor dem Verbrennen schützen, indem man die Hände in Wasser wäscht, in dem auf ein Kilogramm Wasser ein halbes Pfund Alaun und 60 Gramm Vitriolöl aufgelöst sind.

mpf.

Freundschaft

Von Hind und Sindh reiste eine Karawane nach den Märkten Bagdads und Kairos und lagerte auf ihrem Wege eine Nacht vor den Toren Basras und lud am Morgen ihre Schätze auf, um weiterzuziehen.

Aus der Stadt aber war ein Kaufmann, Abid ben Muhamed, hinausgegangen und hatte die Hälfte seiner Reichtümer den Freunden für einen ledernen Beutel voll edler Steine gegeben. Er schickte seinen Sohn zu seinem Freunde Khalid, dem Juwelier, und ließ ihn bitten: Komm und hilf mir wägen und schätzen! Sie saßen zusammen und prüften und fanden keinen Fehl an den Steinen und ließen zwischen ihren Fingern den Glanz der funkelnden Köstlichkeiten spielen, in denen alle Wunder der Welt gefangen schienen: das Blau des Himmels, die flutenden Farben des Meeres, das spritzende Sonnengegleiß eines Wassersturzes, die schwere Goldglut des Weines, prunkendes Vogelgefieder, der Augenschimmer eines liebeseligen Weibes, die springenden Blutstropfen eines jungen Helden. Abids Sohn saß bei ihnen und hielt nach der Lehre des Vaters die Augen offen und die Lippen geschlossen.

Als Abid hinausging, seinen Laden zu verriegeln — denn er wollte heute nicht mehr verkaufen —, sprang die Gier in Khalids Seele auf und stellte sich vor seinen Verstand und sein Herz. Er schob die Steine wie mit einer müßigen Gebärde durcheinander und glaubte die Blicke des Knaben zu täuschen, als er einen davon in den Ärmel seines Gewandes gleiten ließ! Doch war das Diebesspiel dem Sohn des Kaufmanns nicht verborgen geblieben. Aber er sagte nichts, auch nicht nach der Rückkehr des Vaters. Erst als Khalid Abschied genommen hatte mit den Worten: Du hast mit diesem Kauf dein Vermögen verdoppelt, o Abid! sprang er auf und sprach: Einen Freund hast du gerufen. Vater; ein Dieb ist gegangen. Und erzählte, was er gesehen hatte, und drängte seinen Vater, zum Kadi zu eilen, ehe der falsche Freund den Raub verbergen könnte.

Abid aber blieb sitzen und sah vor sich zu Boden. Und da die Ungeduld des Sohnes zum Aufbruch trieb, sprach er: Was denkst du: Wird Khalid zugeben, ein Dieb zu sein?

Gewiß nicht, antwortete der Knabe rasch. Du hast recht, bestätigte der Alte, und dann hast du aus einem Dieb noch einen Lügner gemacht. Aber man wird den Stein bei ihm suchen! beharrte der Sohn.

Der Vater jedoch wies ihn ab. Glaubst du nicht, daß man einen Stein so groß wie der Nagel eines Fingers, in der Zeit eines Augenzuckens so verstekken kann, daß kein Kadi der Welt ihn findet? Und wenn man ihn fände, was würde mit Khalid geschehen?

Sein Gut würde ihm genommen und ihm die linke Hand abgehauen.

Und, fuhr der Kaufmann fort, er müßte weiterstehlen, um sein Leben zu fristen, nur weil er einmal der Versuchung erlag.

Da setzte sich der Sohn neben seinem Vater nieder und sagte nach einer Weile: So geh und sprich mit ihm, dann gibt er dir den Stein zurück.

Der Alte aber fragte: Wie hoch war der Wert des Steines? Tausend Dinare.

Und was gilt dir mehr: tausend Dinare oder die Freundschaft eines Mannes? — Gewiß, er würde mir den Stein zurückgeben, aber mit Wangen, die rot vor Scham sind. Und die Scham, die wir aus dem Herzen rufen, schließt uns seine Tore für immer. — Wenn er nicht mein Freund wäre, könnte ich wohl deine Wege gehen.

Der Knabe entgegnete: Aber ist er noch dein Freund, wenn er an dir zum Diebe wird?

Er war es durch die doppelte Länge deines Lebens, antwortete ihm der Vater. Vielleicht ist er in Not gekommen, ohne daß wir es wissen; oder seine Wünsche haben ihm das Herz krank gemacht. Hat er je einen Freund so nötig gehabt wie in dieser Stunde? Sollte ich mich da von ihm wenden? Oder wer könnte der Arzt seines Herzens sein, wenn nicht sein Freund? Wäre ich das, wenn ich nicht alles versuchte und gäbe, ihn zu heilen? Und er schied die Steine, die noch vor ihm lagen, zu zwei gleichen Teilen, nahm den einen, tat ihn in den Beutel und gab ihn seinem Sohne und sprach: Gehe zu Khalid und bringe ihm den Beutel und sage ihm: Mein Vater bittet dich, dieses Geschenk als das eines Freundes anzunehmen, und es nicht dadurch wertlos zu machen, daß du ihm dankest.

P. J. Arnold

Zu dick, zu faul, zu reich

David Hume verdiente an seiner „Geschiehte Englands" soviel, daß er von der Rente leben konnte. Als sein Verleger ihn bat, das Werk fortzusetzen, antwortete Hume:

„Ich bin dazu zu dick, zu faul und zu reich."

B.R.

Die eiserne Lerche

Am Sterbehaus des Dichters der deutschen Revolution, Georg Herwegh, wird heute in Baden-Baden eine Gedenktafel enthüllt werden.

Am 31. Mai 1817 wurde dem Gastwirt Ludwig Ernst Herwegh in Stuttgart von seiner Ehefrau, einer Balingerin mit Namen Katharina Märklin ein Sohn geboren; man hieß ihn Georg. 24 Jahre später, also im Jahre 1841, veröffentlichte dieser Georg Herwegh einen Band Verse, die er „Gedichte eines Lebendigen" nannte, und die wie ein Sturmwind in das vormärzliche Deutschland hineinbrausten. Selten haben Gedichte in dem Lande der Dichter eine solche Wirkung auf die breite Masse gehabt; und war es auch ein politisches Lied, es schien keinem drum ein garstig Lied zu sein. In Wort und Bild, in Klang und Reim, in Gesinung und Wille war hier ein politisches Programm gepreßt, in leidenschaftliche, stürmische, verwegene, trotzige, aufrührerische, verführende Verse: Deutschlands geheimstes Hoffen, verschwiegenstes Sehnen, drängendes Wünschen — alles das lebte in diesen Gedichten. Das Buch ging von Hand zu Hand, die Verse von Mund zu Mund, eine Auflage folgte der andern. Herwegh war der Sänger des vormärzlichen Deutschlands und ward gefeiert und ward gehaßt; und aus Paris sang Heinrich Heine den Dichter an:

Herwegh, du eiserne Lerche,
Mit klirrendem Jubel steigst Du empor
zum heiligen Sonnenlichte!

Das geschah im Jahre 1841. Wie so mancher berühmte Schwabe hatte Herwegh seine Jugend im alten schönen und fleißigen Maulbronner Kloster verbracht: so recht ein Platz, um Dichter zu werden. Trotzdem der Ephorus Hauber mißvergnügten Angedenkens, tadelnd meinte: Herwegh, Sie dichtet z'viel und Sie denket z'wenig!" In Tübingen, zu Tübingen in den Tagen Ch. F. Baurs und David Friedrich Straussens, kam es zum Bruch; Herwegh, freiheitsbeflissen und im Verdacht einer Korrespondenz mit den Häuptern des jungen Deutschlands, wurde entlassen. Er stellte die Bibel in den Schrank und nahm das corpus juris unter den Arm und ging nach Stuttgart: und geradewegs, höchst unfreiwillig, zur Musterung. Wer aber im Tübinger Stift nicht gut tat, der erträgt die Kaserne noch weniger. Nach allerlei merkwürdigen Vorkommnissen gig er den Weg, den der junge Schiller einst gegangen war: er entfloh. Und dann schrieb er die „Lieder eines Lebendigen".

Steil und schroff strebte sein Weg zur Höhe, in eine gefeierte Höhe, die er sein Lebtag nicht vergessen konnte. Auf einer Reise durch Deutschland ward er von der Jugend überall stürmisch empfangen; wurde umjubelt, als habe er vollbracht, was er vorerst nur besungen hatte.

In Berlin kam jenes Ereignis, das ihn plötzlich und scharf beleuchtet hinausstellte in das grelle Licht der politischen Kämpfe und vor das undeutliche Dunkel der politischen Umtriebe: seine Audienz beim König. Friedrich Wilhelm der Vierte, der Romantiker genannt, hatte Lust verspürt, den kecken Sänger der in Preußen verbotenen und ach, so gern gelesenen und bereits zur 5. Auflage gediehenen „Lieder eines Lebendigen" zu sehen und zu sprechen.

Der glückliche Dichter schied vom König wie er gekommen war — als ein Begeisterter der Freiheit des deutschen Volkes von einem Fürsten, der „eine gesinnungsvolle Opposition" liebte, aber einige Wochen später auch Herweghs „Deutschen Boten aus der Schweiz" für Preußen verbot. Darauf schrieb Herwegh seinen folgenschweren Brief an den König von Preußen, überschrieben: Majestät! und beginnend: Wir wollen ehrliche Feinde sein . . .

Der deutsche Triumphzug ward zu rascher, fluchtartiger Rückkehr in die Schweiz, zu neuen Kämpfen, Verfolgungen, kantonalen und deutschen Händeleien. Nachdem er am 8. März 1843 geheiratet hatte, begann für ihn die große Reise der deutsechn Patrioten des Vormärz und der Männer der einstigen deutschen Revolution. Schweiz, Frankreich, Zürich, Paris, immer im Ausland. Und dann kamen jene Tage des Jahres 1848, die dem jungen revolutionären Auslandsdeutschen die Befreiung: die Einigung eines demokratischen Deutschlands zu werden schienen. Die Zeit ging rasch, Tage wurden zu Ereignissen, Monate zu Weiten.

Herwegh war Präsident der Gesellschaft der vereinigten deutschen Demokraten in Paris — Sozialisten, Kommunisten, Republikaner, Künstler, Handwerker, Abenteuerer, ehemalige Offiziere, politische Flüchtlinge fast alle nun bereit, über den Rhein zu gehen und Deutschland zu befreien. Aber es kam anders: Die „Herweghsche Legion" mußte, kaum hatte sie bei Kleinkems den Rhein überschritten, den Rückzug antreten, bei Dossenbach traf sie noch mit württembergischen Truppen zusammen, ward geschlagen, Herwegh, von seiner tapferen Frau begleitet, gelang es nach mancherlei Versteck, Verkleidung, List und nahe allerlei Gefahr, die schützende Schweiz zu erreichen.

Mit dem Ende von Herwghs kühner und, ach, so utopischer politischer Laufbahn versiegte seine künstlerische Schaffenskraft: auch als Dichter hatte er aus dem Politischen gelebt. Deutschland aber grollte er lange; Frankreich und die Schweiz wurden ihm Heimat; endlich, 1866, nach den Stationen Paris, Genf, Zürich, Nizza, ließ er sich in Baden-Baden nieder. Am 7. April 1875 starb Georg Herwegh in unserer Stadt. Aber sein Groll war immer noch schmerzlich und groß: nicht in der Erde eines monarchischen Deutschland, gar im Boden eines preußisch-deutschen Kaiserreiches wolle er ruhen — Republikaner über den Tod hinaus. „In freier, republikanischer Erde" solle man ihn begraben, das war sein letzter Wunsch. So bestattete man Georg Herwegh, den schwäbischen Dichter, den badischen Freiheitskämpfer, den deutschen Republikaner, in der Schweiz, in Liestal.

G. G. Haebler

Kultur-Nachrichten

Das Mannheimer Nationaltheater bringt in den nächsten Tagen als Premieren „Wiener Blut" von Johann Strauß und den Schwank „Hurra, ein Junge" von Arnold und Bach heraus.

Die Galerie Hermann in Stuttgart eröffnet am 6. November ihre 14. Ausstellung mit Werken von Julius Bissier, Gerhard Fietz, Hans v. Saalfeld und Elisabeth v. Saalfeld. Die Ausstellung läuft bis zum 27. November.

Der bekannte Schauspieler Hans Albers verunglückte am Mittwochnachmittag auf der Straße zwischen Uelzen und Gifhorn mit seinem Kraftwagen. Hans Albers und seine Gattin wurden erheblich verletzt und mußten in das Krankenhaus in Uelzen eingeliefert werden. Hans Albers befand sich auf der Fahrt nach dem Volkswagenwerk in Wolfsburg, wo er eine Vorstellung geben wollte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Schweizer Turner in Stuttgart

Auf einer Tagung des eidgenössischen Turnerverbandes wurde bestätigt, daß am 30. November die Turner von Bern-Bürger einer Einladung nach Stuttgart Folge leisten werden. Sie werden dort gegen den neuen württembergischen Meister Voigtmann, sowie gegen die Gebrüder Wied kämpfen.

Badische Turnerelite in Haueneberstein

Am 20. November treffen sich in Haueneberstein die besten badischen Turner, die in der süd- und nordbadischen Landesriege erfaßt sind. Neben bekannten Freiburger, Villinger und Rastatter (Karg) Spitzenturnern werden die besten nordbadischen Kräfte, an der Spitze das ehemalige Mitglied der Deutschlandriege, Anna (Mannheim) in einem Schauturnen ihre Kräfte messen.

Weltmeisterschaft der Turner

Vom 14.—16. Juli des Jahres 1950 werden die Turner in Basel ihre Weltmeister ermitteln.

Fußball im kleinen Grenzverkehr

Fast unbemerkt von der großen Öffentlichkeit gab es im kleinen Grenzverkehr wieder internationale Fußballspiele mit deutschen Mannschaften. Als erster deutscher Verein reiste der 1. FC Lindau nach Vorarlberg in Österreich und unterlag dort gegen den FC Bregenz, den Zweiten der vorjährigen Vorarlberg-Meisterschaft mit 0:2. Glücklicher kämpfte Rotweiß Lörrach, das zuhause gegen die Schweizer Elf des SC Ciba Basel eine Minute vor Spielschluß einen knappen 1:0-Sieg errang.

Zonenliga Nord greift durch

Die Spruchkammr der Zonenliga Nord verhängte folgende Strafen: Der FK 03 Pirmasens muß 500.- DM bezahlen, wegen der Vorkommnisse im Spiel gegen Neustadt. Der Spieler Busche (Pirmasens), der bei diesem Spiel des Feldes verwiesen wurde, erhielt nur 14 Tage Spielsperre, weil er sich später um den Schutz des Schiedsrichters bemüht hatte. Wegen Tätlichkeit wurden bestraft: Unkelbach (Neuendorf) 1 Monat Sperre, Dörrzapf (Oppau) 3 Monat Sperre, Beyens (Weisenau) 2 Monat Sperre, Fleck (Weisenau) 1 Monat Sperre, Werges (Eintracht Trier) 14 Tage Sperre wegen Beleidigung des Schiedsrichters.

Tragischer Todesfall auf dem Sportplatz

Beim Punktespiel der Bezirksklasse zwischen Wutöschingen und Haltingen am 31. Oktober brach ein Spieler der erstgenannten Mannschaft ohnmächtig zusammen und verstarb nach wenigen Minuten.

Deutsche Tischtennis-Einzel-Meisterschaften nun in Lübeck

Einer dpd-Meldung zufolge sind die Deutschen Tischtennis-Einzelmeisterschaften, die vom 4.—6. Dezember durchgeführt werden, neuerdings verlegt worden. Anstelle von Braunschweig ist nunmehr Lübeck als Austragungsort vorgesehen.

Tischtennis in Kappelrodeck

Die neugegründete Tischtennis-Abteilung des SC Kappelrodeck trat zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Gäste aus Karlsruhe und Oberkirch trugen gegen einheimische Spieler vor einer großen Zuschauermenge Wettspiele aus. Oberkirch verlor gegen Karlsruhe 4:5, obwohl bei Oberkirch der bekannte Spieler Dr. Marzovscy an erster Stelle lag. Kappelrodecks Mannschaft konnte gegen Karlsruhe II 6:3 gewinnen.

Südbadische Bestleistung im Hammerwerfen

Der 40jährige badische Meister im Hammerwerfen Hermann Lichtenberg (Furtwangen) stellte bei den am vergangenen Sonntag durchgeführten Vereinsmeisterschaften des ASV Furtwangen mit 41,65 m eine südbadische Bestleistung auf.

Joe Louis boxt am 10. Dezember

Der Schwergewichts-Weltmeister Joe Louis wird am 10. Dezember in Chicago einen Trainingskampf gegen Billie Conn bestreiten. Conn wurde 1946 in einem Titelkampf von Joe Louis K.O. geschlagen.

Essen Deutscher Mannschaftsmeister im Schach

Der Titelverteidiger der deutschen Schachmannschaftsmeisterschaft, die Essener Schachgesellschaft, wurde am letzten Tage der Kämpfe um die deutsche Schachmannschaftsmeisterschaft von Bielefeld mit 31½ zu 41½ Punkten geschlagen. Die Essener verteidigten aber ihren im Vorjahre errungenen Titel dennoch erfolgreich, denn durch die besseren Partiepunkte wurde der Bielefelder Sportklub auf den 2. Platz verwiesen. Der Endstand: 1. Essener Schachgesellschaft 3 Siege 24½ Punkte; 2. Bielefelder Sportklub 3 Siege 19½ Punkte; 3. Sportklub Darmstadt/Eberstadt 2 Siege 17 Punkte.

Villoresi siegte in Spanien

Vor 150 000 Zuschauern wurde in Barcelona der Große Preis von Spanien ausgetragen. Das 70 Runden lange Rennen über 312,7 km sah nach 2:10:12 Stunden den Italiener Villoresi auf Maserati als Sieger. Er fuhr ein Stundenmittel von 144 km. Die nächsten Plätze belegten der Engländer Parnell (Maserati) und der Franzose Louis Chiron (Talbot).

Gottfried von Cramm in Schweden erfolgreich

Der deutsche Tennismeister Gottfried von Cramm erreichte die 3. Runde des Handicap-Turniers um den Pokal des Königs von Schweden durch einen 6:2, 6:4-Sieg über den Schweden Samuelson.

Sportnachlese

Nußbach I—Ulm I 0:4 (0:1)

In einem schnellen und fair durchgeführten Kampf gelang es dem FV Ulm Nußbach auf dessen gefährlichen Gelände eine empfindliche in dieser Höhe verdiente Niederlage beizubringen. Bei den Einheimischen vermißte man den sonst gewohnten Einsatz und Elan. Vermutlich hat der Gastgeber seinen Gegner unterschätzt. Die Gäste aus Ulm hatten eine Elf zur Stelle, die keinen schwachen Punkt aufzuweisen hatte. Hervorzuheben war die systematische Aufbauarbeit des Mittelläufers, dem die Außenläufer nur wenig nachstanden. Mit diesem Sieg ist Ulm zur Spitzengruppe der Kreisklasse Renchtal vorgestoßen. Nußbach Jgd.—Ulm Jgd. 4:0.

Bad Peterstal—Urloffen 2:4

Nach zeitweise ausgeglichenem Kampf verstand es Urloffen durch sein taktisch kluges Spiel beim Stand von 2:2 das Spielgeschehen an sich zu reißen und durch zwei schöne Tore den Endsieg sicherzustellen. Schiedsrichter Brandstetter (Oberkirch) war ein gerechter Leiter. (Handball): Urloffen Frauen—Offenburg Frauen 1:9.

Handball

Schuttern I—Steinbach I 8:7 (3:6)

Das zunächst ruhige Spiel brachte Schuttern einen Anfangserfolg von 2 Toren. Nach weiterem Abtasten erzielten die Gäste den Ausgleich. Dank ihrem sicheren Zuspiel konnten sie sogar weitere Tore vorlegen. Die Gastgeber hatten erst wieder mehr vom Spiel, als sie den durch Handverletzung behinderten Schlußmann auswechselten. In der letzten Viertelstunde setzten die Platzbesitzer zum Endsport an, dem Steinbach allerdings energischen Widerstand entgegensetzte. Jedoch hatte die Schnelligkeit und Kampfkraft der Gäste nachgelassen. Unter Einsatz der letzten Kräfte gelang Schuttern 2 Minuten vor Schluß der Ausgleich und 1 Minute später sogar noch das entscheidende achte Tor. Steinbach hätte allerdings ein Unentschieden verdient gehabt.

Urloffen I—Offenburg II 8:1

Eine Urloffener Angelegenheit war das Handballspiel gegen Offenburgs 2. Mannschaft. Der Kampf begann äußerst schnell und die Gäste hatten zunächst etwas mehr vom Spiel. Nach einigen Minuten kam Urloffen mehr auf, um schließlich die Führung ganz zu übernehmen. Außer einigen Lattenschüssen konnte Urloffen bis zur Halbzeit 3 Tore erzielen. Auch nach der Pause behielt der Urloffener Sturm seine überlegene Form bei. In herrlichen Kombinationszügen, die Offenburger Hintermannschaft immer wieder auseinanderreißend, rollte Angriff auf Angriff auf das gegnerische Tor. Diese Überlegenheit fand auch zahlenmäßig durch 5 weitere Tore ihren Ausdruck, woran der Halblinke Peter mit seinen torbringenden Strafstößen maßgebend beteiligt war. Eine Unaufmerksamkeit der Urloffener Deckung verhalf Offenburg zu dem einzigen Treffer. Schiedsrichter Wußler aus Ohlsbach leitete gut. Marlen—Griesheim 7:3; Auenheim—Ohlsbach 7:4.

*

Fortuna Freiburg — SV Rastatt

Nach anfänglich schwachem Start konnte sich der Meister SV Rastatt bis auf den 2. Tabellenplatz vorschieben. Was man am Vorsonntag in Rastatt zu sehen bekam, war die beste Leistung der Murgstädter in der Meisterschaftsrunde. Es wäre allerdings vermessen, auf Grund dieser Leistung die Rastatter in der Freiburger Begegnung mit der Fortuna zum Favoriten zu stempeln. Vielmehr erwiesen sich die Kämpfe dieser beiden Mannschaften bisher stets als offen. In der vergangenen Runde glückte keinem der beiden Clubs ein Sieg, und auch diesmal erweckt es den Anschein, als ob man sich in die Punkte teilen würde.

Sportfr. Lahr — Baden-Baden

Beide Vereine haben sich von jeher die spannendsten und härtesten Kämpfe geliefert und morgen wird es nicht viel anders sein. Jedesmal trennten sich die beiden Gegner mit einem 2:0-Resultat, jeweils für den gastgebenden Verein. Es erscheint kaum wahrscheinlich, daß morgen dieses Gesetz der Serie durchbrochen wird, denn die Lahrer befinden sich zur Zeit in glänzender Spiellaune, während die Kurstädter schon drei Niederlagen einstecken mußten und gegenüber dem Tabellenführer mit 5 Punkten im Rückstand liegen. Allerdings wird gerade diese Tatsache die Gäste anspornen, um nicht noch mehr Boden zu verlieren und dadurch vorläufig völlig aus dem engeren Kreis der Meisterschaftsanwärter auszuscheiden. ph.

Hält Kuppenheim den 3. Tabellenplatz?

SV Kuppenheim—SV Gutach

Am kommenden Sonntag empfängt Kuppenheim die Gutacher Elf, die bisher unter keinem besonders glücklichen Stern gekämpft hat. Man weiß aber, daß Gutach eine ausgesprochene Kampfmannschaft ist und über ein solides Können verfügt. Aus diesem Grunde kann den Kuppenheimern nur nahegelegt werden, den Gegner nicht zu leicht zu nehmen. Die letzten Spiele haben jedoch gezeigt, daß die Einheimischen ihre Form verbessern konnten, so daß mit einem klaren Sieg zu rechnen ist und damit der Anschluß an die Spitzengruppe gehalten wird. Spielbeginn 14,30 Uhr. Vorspiel Kuppenheim Jgd.—Bischweier Jgd. Kl.

Um den Handball-Pokal

SV Niederbühl—SV Ebersteinburg

Am kommenden Sonntag werden auch die Mannschaften der Handball-Landesliga in die Handball-Pokalrunde eingreifen. Niederbühl empfängt als ersten Gegner die in der Kreisklasse spielenden Ebersteinburger und gilt als klarer Favorit. Spielbeginn: 14.30 Uhr. Das Vorspiel bestreiten die Jugendmannschaften von Niederbühl und Muggensturm. E. K.

Gaggenau—Steinbach

Die Gaggenauer haben in der letzten Pokalrunde schöne Erfolge erzielt und unterlagen ganz knapp beim Vorschlußrundenspiele in Freiburg. Als erster Gegner in der Pokalrunde kommen die Steinbacher nach Gaggenau. Die Mannschaft ist im vergangenen Jahr freiwillig aus der Zonenliga ausgeschieden und hat ein beachtliches Können mitgebracht. Die Elf ist in allen Teilen gut besetzt und wird Gaggenau alles abverlangen. Das Spiel beginnt um 15 Uhr. Vorher spielen die unteren Mannschaften.

Zartes Geschlecht immer ehrgeiziger

Die Frauen wollen sich von den Männern im Sport nichts mehr vormachen lassen. Nachdem sie sich im Wasserball bereits durchgesetzt haben (auf der nächsten Sitzung des Deutschen Schwimmausschusses wird ein diesbezüglicher Antrag eingebracht werden), sind nun Fußball und Boxen die nächsten Stationen weiblichen Ehrgeizes. Die Engländerin Brenda Russel absolvierte als erste Frau die Schiedsrichterprüfung und als Nächste soll ihr die Tschechin Germakova folgen. Diese mutige junge Dame ist der Ansicht, daß sie nicht schlechter abschneiden wird, als 30 männliche Schiedsrichter-Aspiranten. Da es bereits in Schottland eine Damen-Fußballmannschaft gibt und unternehmungslustige Wienerinnen zur Zeit des Training für ihren ersten Kampf absolvieren, haben Miss Russell und Fräulein Germakova die Aussicht, demnächst das Damen-Fußball-Länderspiel zu leiten. Zu diesen Fußball-Frauen wollen sich aber in Wien noch „Boxerinnen" gesellen. Die 16jährige Sekretärin Barbara Buttrich, die seit Wochen einem strengen Faustkampftraining unterliegt, will nämlich einen Boxklub für Frauen eröffnen.

Der Australien-Start der vierfachen Goldmedaillenträgerin von London, der Holländerin Fanny Blankers-Koen scheint gerettet zu sein. Eine australische Familie lud die Kinder der am meisten genannten Sportfrau 1948 zu einem Besuch Australens ein, so daß nun Fannys Start mit ihrem „Trainer", ihrem eigenen Mann, nach den Amateur-Bestimmungen vonstatten gehen kann. Fanny hatte nämlich geltend gemacht, daß sie bei einem immerhin einige Monate dauernden Start im anderen Weltteil ihre Kinder nicht gern daheim in Holland fremden Leuten überlassen wolle.

In Dänemark gibt es im Hockeysport einen Wanderpokal für verlierende Mannschaften. Der jeweils verlierenden Mannschaft des Endspiels um Dänemarks Hockey-Meisterschaft wird ein Wanderpokal verliehen, der bei dreimaligem 2. Platz dann endgültig gewonnen wird.

Ein Berliner brachte es kürzlich auf den neuesten „Weltrekord". Er erreichte im Waschbeckentauchen 1:30 Minuten. Viele probierten es, so lange mit dem Gesicht in flacher Schüssel „unter Wasser" zu bleiben, aber keiner überbot den Weltrekordmann. Der Tauchrekord eines Unterwasserschwimmers, des italienischen Perlenfischers Paletti, steht auf 5:03,7 Minuten.

In Weimar standen sich kürzlich die Ringerriesen Zehe (Deutschland) und Georgieff (Bulgarien) gegenüber. Zehe ist 2,12 m groß, wiegt drei Zentner und vertilgt nach eigenen Angaben täglich 25 Pfund Kartoffeln. Georgieff ist mit einer Größe von 2,08 m, einem Gewicht von 270 Pfund und einem Kartoffelkonsum von 20 Pfund täglich etwas „bescheidener". Neben diesen Riesen stiegen weitere acht Schwergewichtler in den Ring der Weimar-Halle, der unter dem Gesamtgewicht von 2 024 Pfund verdächtig zu ächzen begann.

Bei den alten Olympischen Spielen lebten die Wettkämpfer ohne jede Bequemlichkeit spartanisch. Nachts lagerte man unter Bäumen, hüllte sich in Wolldecken und erquickte sich an dem hellenischen Tau, den die Natur spendete . . . Heute baut man Olympische Dörfer und sorgt dafür, daß 7 800 Kalorien pro Kämpfer und Tag in die Küche wandern.

Offenbacher Kickers — im Frack

Wenn man mit seiner Mannschaft und seinen Anhängern zufrieden ist, dann muß man etwas für sie tun. So sagten sich die in der Süd-Oberliga führenden Offenbacher Kickers und luden das Frankfurter Opern-Ensemble ein. Dieses Mal waren es keine kurzbehosten Sportler, die sich die Kickers ins Theater an der Goethestraße geladen hatten, sondern ein großes Orchester, Damen in reizenden Toiletten und Herren im Frack.

Unsere Tip-Ecke

Die Quoten des 7. Wettbewerbs beim Bayerischen Fußball-Toto betrugen im I. Rang DM 2 407.—; II. Rang DM 206.50; III. Rang DM 8.50.

Beim 5. Wettbewerb des württemberg/badischen Fußball-Toto hat ein einziger Teilnehmer alle 10 Ergebnisse richtig vorausgesagt und die hohe Quote von DM 8 636.— ausbezahlt erhalten. Dieser hohe Gewinn wurde mit DM 1.— erzielt. Auch für den II. Rang gab es mit DM 339.50 ein achtbares Ergebnis. Im III. Rang kamen DM 25.25 zur Ausschüttung.

Eine blinde Henne ... findet auch ein Korn

Einer von den 450 Einwohnern des fränkischen Dörfchens Sachsenflur im Kreis Tauberbischofsheim hatte am letzten Tip-Sonntag das Glück, alle Ergebnisse des württembergischen Fußball-Totos richtig zu raten . . . Bei der ungewöhnlichen Trefferausbeute der Lokalderbys eine traumhafte Leistung. Er bekam 8 836 Mark für nur eine Mark Einsatz. Seine erste Tipspalte war falsch, aber auf der zweiten hatte er alle Ergebnisse richtig eingesetzt. Beim nächsten Winzerfest in Tauberbischofsheim wird er mit der schönsten Winzerin unter der Devise „Der Mann hat gut lachen . . ." unter dem Protektorat des württembergisch-badischen Fußball-Totos „Audienzen" erteilen. Ja: Eine blinde Henne findet auch ein Korn!

Der bekannte deutsche Automobilkonstrukteur Dr. Rudolf Porsche wird demnächst nach Argentinien auswandern, um in einer neu errichteten Automobilfabrik zu arbeiten.

Badischer Landessportbund soll gegründet werden

Am 30. Oktober fand in Freiburg in Anwesenheit der maßgebenden Vertreter der bisher genehmigten Sportverbände unter dem Vorsitz des Landes-Sportbeauftragten Walter Dinger eine Besprechung über die Gründung eines Badischen Landessportverbandes statt. Nach eingehenden Beratungen ergaben die Besprechungen folgenden einstimmigen Beschluß:

1. Alle Sportarten sind sich sowohl über die Gründung eines gemeinsamen Dachverbandes als auch über die Notwendigkeit der Gründung selbständiger Fachverbände einig.

2. Alle Sportarten sind sich einig, zuerst die Gründung ihrer Fachverbände vorzunehmen, die bis zum 20. Dezember 1948 allgemein durchgeführt werden soll.

3. Die Fachverbände werden dann am 8. Januar zur Gründung des Badischen Landessportbundes zusammentreten.

Die Begegnungen am Wochenende

Zonenliga Süd: Fortuna Freiburg—SV Rastatt; ASV Villingen—VfL Freiburg; SG Friedrichshafen—Spvgg. Offenburg; SV Reutlingen—VfL Konstanz; SV Tübingen—Spvgg. Biberach.

Zonenliga Nord: Weisenau—Neuendorf; Oppau—Mainz 05; FK Pirmasens—Wormatia Worms; 1. FC Kaiserslautern—Phönix Ludwigshafen; Andernach—Eintr. Trier; Gonsenheim—Trier-Kürenz.

Südbadische Landesliga: Blau-Weiß Freiburg—Spvgg. Ottenau; Spvgg. Rheinfelden—VfR Stockach; Spfr. Lahr—SC B.-Baden; ASV Schopfheim—VfR Engen; SV Kuppenheim—SV Gutach; SV Emmendingen—St. Georgen.

Süddeutsche Oberliga: FC Rödelheim—FC Schweinfurt (Sa.); VfB Stuttgart—VfB Mühlburg; Bayern München—Stuttgarter Kickers; TSG Ulm—Kickers Offenbach; FSV Frankfurt—1860 München; VfR Mannheim—Eintracht Frankfurt; FC Nürnberg—SV Waldhof.

Oberliga West: Katernberg—Hamborn 07.

Norddeutsche Oberliga: Hamburger SV—VfL Osnabrück; TSV Braunschweig—Arminia Hannover; Concordia Hamburg—VfB Lübeck; Bremerhaven 93—Eimsbüttel 93; Göttingen 05—Holstein Kiel.

Handball Zonenliga, Staffel Südbaden: Fortuna Freiburg—Schutterwald; Offenburg—Lahr; Teningen—Lörrach; Hauingen—Brombach; VfL Freiburg—Zähringen.

Bezirksklasse, Staffel Süd: Baden-Oos-Söllingen.

Jugend-Fußball: Ötsbach—Sinzheim; Vimbuch—Kappelrodeck; Oberachern—Bühlertal; Kuppenheim—Bischweier; Niederbühl—Ottenau; Rotenfels—Hörden.

Um die Schach-Bezirksmeisterschaft: Kuppenheim—Muggensturm; Ötigheim—Plittersdorf; Ottenau—Durmersheim; Bischweier—Baden-Oos.

Die Spiele der 3. Pokalrunde

Fußball. Kappelrodeck—Stollhofen; Iffezheim—Steinmauern; Durmersheim—Ötigheim; Illingen—Oberachern; Leiberstung—Sandweier; Muggensturm—Achern.

Handball: Kuppenheim—Großweier; Ottenhöfen—Bühl; Rastatt—Rotenfels; Gaggenau—Sportring Yburg; Niederbühl—Ebersteinburg; Freilos: Baden-Baden.

Sportbezirk Offenburg

Fußball: Willstätt—Hausach; Mahlberg—Ettenheim; Sundheim—Haslach; Rammersweier—Friesenheim; Ortenberg—Heiligenzell; Honau—Legelshurst; Gengenbach—Oberschopfheim; Renchen—Zell-Weierbach; Kippenheim—Berghaupten.

Handball: Hofweier—Schuttern; Altenheim—Meißenheim; Seelbach—Oberkirch; Ottenheim—Ohlsbach; Bohlsbach—Elgersweier.

Die Jugendfußball-Pokalspiele im Sportbezirk Offenburg fallen am kommenden Sonntag aus.

Zweite Währungsreform – eine Illusion

Dr. Müller für zweite Geldreform — Eine Antwort Prof. Erhards

KULMBACH — In einer Parteiversammlung in Kulmbach erklärte der Landesvorsitzende der CSU, Dr. Müller, laut DPD, daß er sich für eine zweite Währungsreform in Westdeutschland einsetzen werde. Die Unterschiede zwischen Löhnen und Preisen und die Handelsspannen seien zu groß. Man müsse den „Hyänen der Wirtschaft", die das „Vagabundierende Geld" zu dunklen Geschäften ausnutzten, durch eine neue Geldreform das Handwerk legen.

MANNHEIM — Vor seiner wirtschaftspolitischen Rede äußerte sich Professor Dr. Erhard in Mannheim einem Südena-Vertreter gegenüber zu einigen Sonderfragen.

Die Frage, ob die zur Zeit noch bestehenden Bewirtschaftungsprinzipien beibehalten würden, wurde aufgegliedert. Der Industrie- und allgemeine Bedarfsgütersektor soll weiterhin von der Bewirtschaftung befreit werden. Dagegen fordere die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln eine Beibehaltung bzw. Verschärfung der Bestimmungen für die Ernährung und Landwirtschaft.

Der Druck der in der Schweiz vagabundierenden D-Mark wird von Erhard nicht für so stark gehalten, daß damit eine Gefahr für die D-Mark entstehen könnte. Eine zweite Währungsreform bleibe trotz allem Gemunkel eine Illusion.

Die Kohlen- und Holzpreise eröffneten einen ganzen Fragenkomplex, der in konzentrierter Form etwa so beantwortet wurde: Die Holz- und Möbelpreise sind bereits über das Weltmarktniveau hinausgewachsen. Die Nebenwirkung, nämlich Einschränkung der bisherigen Holzverschwendung in Deutschland, sei durchaus gewollt. Die Forstwirtschaftsämter begrüßten diese Maßnahme gegen die drohende Waldabholzung. Auch die Holzausfuhr profitiere finanziell, da der Export auf der deutschen Preisbasis erfolge. Es sei jedoch mit einem Rückgang der Holzpreise auf Weltmarktniveau zu rechnen. Ebenso sei eine gewisse Korrektur des Kohlenpreises angestrebt.

Die Preissteigerungen auf dem Eisen- und Stahlgebiet begründete Erhard u. a. mit der Konzern-Entflechtung und Kapazitätseinbuße. Die Auflösung vertikaler Konzentrationen habe die in den früheren Zusammenschlüssen möglichen Kostenausgleiche unterbunden. Nach der Kalkulation sei der derzeitige Eisenpreis nicht überhöht. Er liege unter dem Weltmarktpreis. Es werde andererseits viel zu wenig beachtet, daß sich in letzter Zeit auf dem Weltmarkt Preissteigerungen ergeben hatten, welche die deutschen noch wesentlich überträfen. Immerhin hätten sich in den Einkommenverhältnissen der deutschen Bevölkerung so eklatante Unterschiede ergeben, daß diese, wie Prof. Erhard zugab, aufreizend wirken.

Erste südbadische Sparverordnung

FREIBURG — Die badische Landesregierung hat eine erste Sparverordnung für alle staatlichen und unter staatlicher Aufsicht stehenden Verwaltungen und Betriebe mit Ausnahme der Betriebsvereinigung der südwestdeutschen Eisenbahnen und der Landeszentralbank erlassen. Danach dürfen Ausgaben nur im Rahmen von monatlich dem Finanzminister vorzulegenden Bedarfsmeldungen erfolgen. Jede dritte Stelle für planmäßige Beamte gleicher Laufbahn darf nur mit Zustimmung des Finanzministeriums besetzt werden. Beamte, Angestellte und Arbeiter dürfen nicht neu eingestellt, Planstellen nicht verliehen, Beförderungen, Höherstufungen und neue vertragliche Zusicherungen nicht vorgenommen werden. Ausnahmen, insbesondere für Heimkehrer, sind nur auf Grund besonderer Bestimmungen zugelassen. Alle nicht erforderlichen Verwaltungsarbeiten sind einzustellen. Arbeitsgebiete zusammenzulegen, das Verwaltungsverfahren zu vereinfachen und zu beschleunigen, Doppelarbeiten zu vermeiden. Jeder staatliche Beamte mit Ausnahme der Richter und Hochschullehrer kann mit seiner Zustimmung bis 31. 12. 48 bei dienstlicher Notwendigkeit in ein anderes Amt einer nicht gleichwertigen Laufbahn mit niedrigerem Endgrundgehalt als dem des bisherigen Amtes versetzt werden. Die Verordnung gibt der Regierung ferner bis 31. 12. 1948 unter bestimmten Voraussetzungen das Recht auf Versetzung in den Ruhestand. Trennungsentschädigung und Beschäftigungsvergütung sowie Tages- und Übernachtungsspesen sind um 20 Prozent gekürzt.

Zwangsverwalter für Mannesmann und Glöckner

BADEN-BADEN — Das Journal Official gibt bekannt, daß Herr Hans Adran zum Zwangsverwalter aller Vermögenswerte, Rechte und sonstigen Interessen ernannt wurde die

a) der Gruppe Mannesmann-Röhrenwerke A.-G., Düsseldorf, im französischen Besatzungsgebiet, insbesondere dem in Hönningen/Rhein gelegenen Unternehmen Mannesmann-Röhrenwerke Abteilung Fabrik feuerfester Produkte,

b) der Gruppe Glöckner-Werke innerhalb der Gesellschaft Rheinische Chamotte- und Dinaswerke A.-G., Menien/Rhein und insbesondere den in Bendorf/Rhein und in Siershahn (Unterwesterwald) gelegenen Fabriken sowie den dazugehörigen Gruben gehören.

Volle Produktionsfreiheit für Deutschland?

LONDON — Eine bedeutsame Frage, die im Zusammenhang mit der endgültigen Einigung über die Demontagepolitik und wohl auch über das Besatzungsstatut zu klären sein wird, ist die der künftigen Verbindlichkeiten des revidierten Industrieplans für Deutschland. London und Washington scheinen in diesem Punkt verschiedener Ansicht zu sein.

Die Amerikaner stehen auf dem Standpunkt, daß nach Abschluß der Reparationen und nach Beendigung der Demontagen Deutschland seine produktionspolitische Handlungsfreiheit, ausgenommen in wehrwirtschaftlichen Belangen, widergegeben werden soll. Das würde beispielsweise bedeuten, daß Werke, die teilweise demontiert wurden, ohne Einholung einer Bewilligung der Besatzungsmächte später wieder aufgebaut werden könnten. Die Engländer und, wie man erfährt, scheinbar alle Westunion-Staaten vertreten den Standpunkt, daß die Bestimmungen des Industrieplans und die in ihm enthaltene Begrenzung der deutschen Produktionskapazität auch weiterhin in Kraft bleiben sollen. Danach soll es den Deutschen für geraume Zeit nicht gestattet sein, durch Neubauten etwa einen Teil der demontierten Werke zu ersetzen.

Lastenausgleichsgesetz fertiggestellt

U.H. FRANKFURT — Der Verwaltungsrat für Wirtschaft hat das Lastenausgleichsgesetz verabschiedet und dem Wirtschaftsrat zugeleitet. In einer Erklärung wies Finanzdirektor Alfred Hartmann die Gerüchte von einer Notenabstempelung oder sogar einer zweiten Währungsreform zurück. Die jetzt im Umlauf befindlichen Banknoten, die bekanntlich keine Unterschriften tragen, sollen innerhalb von vier Jahren durch solche mit Unterschriften ersetzt werden.

Nach dem vom Verwaltungsrat verabschiedeten Entwurf sollen auch Zahlungen in Natural-Abgaben geleistet werden können. Grundstücke, die durch Kriegsschäden gelitten haben, werden in ihrem Einheitswert entsprechend vermindert, Trümmergrundstücke nicht einkalkuliert. Das Vorratsvermögen ist mit seinem Bestand am Währungsstichtag eingesetzt, ebenso die Warenlager mit ihrem Anschaffungs- und Herstellungswert. Das Gesetz kennzeichnet diese Warenlager nicht als Hortungsbestände, sondern als Waren, die über den Stichtag hinübergerettet worden sind. Nach der Verabschiedung durch den Wirtschaftsrat wird das Gesetz zur Koordinierung an die Landtage der französischen Zone gehen.

Die neuen Brotpreise in Südbaden

FREIBURG — Die badische Preisbildungsstelle gibt nach endgültigem Beschluß der schwebenden Verhandlungen die nachstehenden amtlich festgesetzten neuen Preise für Getreide, Mehl und Brot bekannt. Roggenbrot und Mischbrot jeder Art und Weizenbrot aus Type 1600 0.42 DM je kg; Weizenbrot (Weißbrot) aus Type 1050 0.58 DM je kg; Kleingebäck aus Weizenmehl Type 1600 oder Weizenbackschrot Type 1700 0.04 DM je Stück oder 0.08 DM je Doppelstück; Weißes Gebäck, hergestellt aus Weizenmehl Type 1050 0.05 DM je Stück oder 0.10 DM je Doppelstück. Alle übrigen Veröffentlichungen über die neuen Preise sind damit überholt und hinfällig.

Personalabbau bei der Eisenbahn

BADEN-BADEN — Auch bei der Eisenbahn der französischen Zone muß, wie in der Bizone, ein Personalabbau durchgeführt werden. Es ist mit einer Entlassung von etwa 3 500 Beamten, Angestellten und Arbeitern zu rechnen. Das sind etwa fünf Prozent des derzeitigen Personalbestandes, gegenüber 10 Prozent der Bizone.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Mitropa" rollt in den Frieden

Unser G.H.R.-Sonderberichterstatter fuhr mit der „Mitropa" kreuz und quer durch die Bizone

Eine der erfreulichsten Erscheinungen nach der Währungsreform ist für den Fahrgast, daß die Mitropa sich bemüht, wieder zu ihren alten Leistungen, die der Bequemlichkeit des Reisens dienen, zurückzukehren. Etwa 20 Schlafwagenlinien und rund ein Dutzend Speisewagen hat heute die „Mitteleuropäische Schlafwagen- und Speisewagen AG" in den Westzonen wieder im Betrieb. Dazu kommt rund ein halbes Hundert sogenannter „bewirtschafteter" Züge, in denen Mitropa-Kellner Kaffe, kalte Getränke, Wein, Schnaps, Sekt, belegte Brötchen, Keks, Kuchen und Obst in märchenhaft anmutender Auswahl anbieten. Ein erheblicher Ausbau dieser „Zugbewirtschaftung" ist — vornehmlich in der französischen Zone — geplant.

Größte Bahnhofswirtschaft in Frankfurt

Die reiche Auswahl der Speisen und die bevorzugte Bedienung, die in Frankfurt mit den kurzfristigen Anschlüssen für den Durchreisenden nicht ohne Bedeutung ist, hat dazu beigetragen, den Ruf der größten Mitropa-Gaststätte Deutschlands zu begründen. In eigener Bäckerei hergestellte Torten und Feingebäcke sowie markenfreie Geflügel- und Fischgerichte ermöglichen es den Mitropa-Gaststätten, konkurrenzfähig zu bleiben. Z. Zt. sind die Umsätze nicht nur in Getränken, sondern auch im Essen-Geschäft bereits wieder dem Stand vor der Währungsreform angeglichen.

Rollender Kundendienst

Trotzdem liegt das Schwergewicht der Mitropa nicht in den festen Betrieben, sondern in ihrem „rollenden" Kundendienst. Ein Speisewagen hat heute wieder nahezu 1500 bis 2000 DM Umsatz auf einer Fahrt zwischen Bremen und Frankfurt bzw. Frankfurt und München und bewältigt die Ausgabe der vielen hundert Mahlzeiten, diverser Getränke, Obst, Rauchwaren usw. mit einem Oberkellner, drei Kellnern, einem Koch und einem Gehilfen. Vier Tage Dienst und vier Tage frei — so spielt sich das Leben des fahrenden Speise- und Schlafwagen-Personals zwischen den Zipfeln Restdeutschlands ab. Der Schlafwagen, der heute bereits wieder mehr Nachfrage hat als Betten zur Verfügung stehen, bringt — mit einem Schaffner bemannt — allein in jeder Nacht rund 400 DM Einnahme. Daher trägt sich die Direktion auch mit den Plänen für eine Erhöhung der Schlafwagengebühren für die 2. und 1. Klasse, um zu der Indienststellung der noch vorhandenen 3.-Klasse-Wagen mit drei Personen je Abteil zum alten Friedenspreis wieder zurückkehren zu können.

Das erste „Mitropa"-Hotel

Das einzige feste Bahnhofshotel der Mitropa in Treysa zwischen Kassel und Frankfurt gelegen, gehalten in Stil und Ausstattung eines modernen Dorfgasthofes, ist mit Hilfe seiner dezent ausgestatteten Gesellschafts- und Speiseräume zu einem gern besuchten Tagungsort der Behörden und der Industrie geworden. Mit seinen 35 Betten wäre selbst bei Sonderpreisen die Rentabilität des Hotels in Frage gestellt, wenn nicht die dort tätigen 28 Mann Personal gleichzeitig im Bewirtschaftungsdienst der Züge auf den Strecken Treysa—Kassel bzw. Treysa—Frankfurt eingesetzt würden.

Wenn auch im Prinzip die Wirtschaften der Mitropa — ihrem Zweck gemäß — mehr auf die Schnellbewirtung des Reisenden eingerichtet sein müssen, so ist es Stuttgart mit seinem 2.-Klasse-Speiseraum und dem weniger gut beleumdeten Bebra gelungen, eine gewisse wohltuende Wärme zu schaffen. Auch Mannheim ist dabei, sein Gesicht gründlich zu verändern. Nach dem Ausbau der Gebäude durch die Bahn, der bereits auf vollen Touren läuft, wird das Restaurant den nahezu als „Schwarzmarkthöhle" verrufenen Keller mit der ehemaligen, auf ebener Erde gelegenen Wandelhalle vertauschen.

Vom nördlichsten Kontrollposten in Bremerhaven bis zum Wagenkellner auf der südlichsten Strecke München—Berchtesgaden, vom Wagenwäscher bis zum Direktor ist das alte Prinzip, das der Mitropa ihren Ruf verschafft hat: Höflichkeit und Schnellbedienung, auch heute oberste Verpflichtung der Mitropa-Bediensteten geblieben.

Wußten Sie schon . . .

. . . daß Störche außer Insekten aller Art, Fröschen, Eidechsen, Raupen, Schnecken, Regenwürmern und Mäusen große Mengen von Kies und Sand verschlingen, um ihre Verdauung zu fördern?

. . . daß früher in ganz Nordeuropa der Kalenderstab in Gebrauch war, der unseren heutigen Abreißkalender ersetzte? Es handelte sich dabei um einen Holzstab, in dem durch Einkerbungen die verflossenen Tage vermerkt wurden.

. . . daß der Ohrwurm das stärkste Tier der Welt ist? Er ist imstande, das 1204fache seines Gewichtes zu heben und zu tragen.

. . . daß der Amethyst im Altertum als Amulett gegen Trunkenheit galt? Darauf ist auch sein ursprünglicher Name (amethystos — „dem Rausch widerstehend") zurückzuführen. TP.

Küstenorte wandern landeinwärts

Die Ostsee ist für die Wissenschaft ein ungeheures Laboratorium, in dem nicht nur Bodenreformen und Küstengliederung auf ihre Entstehung hin untersucht, sondern auch Fischbestände, Salzgehalt, Temperaturverhältnisse und Vereisung ständig nachgeprüft werden. Der schwedische Meeresforscher Torsten Gisler trat vor einigen Jahren mit dem phantastischen Projekt einer künstlichen Erhöhung des Salzgehaltes der Ostsee, durch die der Fischreichtum und ein milderes Klima bewirkt werden sollen, an die Öffentlichkeit. Diese Korrektur der Natur soll durch die Anlage eines Riesenkanals durch den Oeresund zustandekommen.

In den letzten Jahren hat die finnische Ostseeforschung bedeutsame Ergebnisse erzielt. Die Ostsee ist bekanntlich ein Binnenmeer von 4500 Quadratkilometern Flächeninhalt und das Ergebnis glazialer Ausräumung. Ihre Gestalt hat sich während der verschiedenen Eiszeiten mehrmals verändert. Durch Verlagerung der Druckverhältnisse erfolgte um 6000—5000 v. Chr. eine Hebung ihres nördlichen Gebietes, wodurch die frühere Verbindung zum Atlantik völlig aufgehoben wurde. Das auf diese Weise entstandene Süßwassermeer hatte lediglich über die südschwedischen Seen einen Abfluß zur Nordsee. Durch starkes Eindringen von salzigem Meerwasser und jüngsten Bodenhebungen in Ost- und Südschweden wurde die Ostsee nun erneut zum Salzwassermeer. Ihre heutige Gestalt mit wechselvollen Grundformen und einer durchschnittlichen Tiefe von nur 70 Metern hat sie seit etwa 5000 v. Chr.

Die finnische Ostseeforschung beschäftigt sich vorwiegend mit dem Problem der allmählichen Landhebung von Nordskandinavien, die nach der Eiszeit einsetzte und bei Haparanda innerhalb von 100 Jahren immerhin einen Meter ausmachte. Das Meer wurde dabei immer weiter zurückgedrängt, wodurch Ortschaften, die noch im dritten Jahrhundert unmittelbar an der Küste lagen, jetzt acht bis zehn Kilometer im Landinnern anzutreffen sind. Heute wird die Landhebung durch Registrierpegel aufmerksam beobachtet, die an der Küste Finnlands entlang aufgestellt sind.

Auch die Tiefe der Ostsee wird fortlaufend nachgeprüft. Diese beträgt zwar an der tiefsten Stelle, dem sogenannten Landsort-Tief nordöstlich von Gotland, 427 Meter, um dann rasch abzusinken. Die verschiedenen Bänke und Schwellen der Ostsee haben alle eine Meerestiefe von weniger als 20 Metern. Auch die Zugänge zur Nordsee sind nur 7—28 Meter tief. Wenn die bisherige Entwicklung der Landhebung sich auch in Zukunft fortsetzt, kann damit gerechnet werden, daß der ganze nördliche Teil der Ostsee allmählich von der übrigen Ostsee durch eine Landbrücke abgetrennt wird und sich damit zum Binnenmeer entwickelt. top.

Stresemann im „Sinnereck"

Mit der Firma Sinner (Karlsruhe) hatte ich den Vertrag gemacht, das Hotel Beau Sejour in Baden-Baden nach Umbau zu übernehmen. Dieser Umbau zu einem erstklassigen Etablissement kostete nahezu eine Million. Amerikanische Technik erfüllte die modernsten Anforderungen: in Küchen- und Kühlanlagen, Patisserie, Aufzugsvorrichtungen und ganz besonders in einer Be- und Entlüftungsanlage, die siebenmal in der Stunde die Luft völlig erneuerte; die Frischluft wurde vom Dach des Hauses durch Exhaustoren heruntergeholt, im Keller gewaschen, gefiltert und, auf die Temperatur der Räume erwärmt, in das Lokal geführt. An das eichenholzgetäfelte Hauptrestaurant schloß sich die intime Räumlichkeit eines Bräustübls in gemütlichem Bauernkolorit, in denen meine Beziehungen zu Tirol lebendig weiter wirkten. Aus Tirol hatte ich eine Spezial-Gulaschküche mitgebracht, an deren Teliergulasch für 70 Pfennig — von der Konkurrenz oft kopiert — die Baden-Badener sich noch erinnern werden. Im oberen Stockwerk entstand ein Kaffee traulicher Wiener Observanz, daneben — nach internationalem Brauch — das Spiel- und Gesellschaftszimmer, in dessen Ausgestaltung ich meine Erinnerungen an den Orient sprechen ließ. Ein talentierter Maler hatte seine Motive den Ländern der uralten Kaffeetradition entnommen.

Dabei legte ich Wert darauf, ein einheimisches Stammpublikum zu gewinnen. Jeder Stammgast im „Sinnereck" hatte seinen eigenen Bierkrug. Man sah so manches prominente Profil: den Maharadscha von Kapurthala — den dunkelhäutigen Nabob von sagenhaftem Reichtum, den Minister von Köster, den „Hunderttausendmann-General" Heye und Meister Siegfried Wagner. Dessen Bemühungen, seinem Vater bis aufs Samtbarett zu ähneln, berührten immer wieder merkwürdig. Spiegel seiner Eitelkeit wurde auch mein goldenes Gästebuch, in welchem er für seine Eintragungen (mit Bleistift!) eine ganze Seite benötigte. Sonst nannte man ihn nur den „Schinkensiegfried", weil er dreimal am Tage Schinken in allen Variationen aß.

Nicht vergessen sei schließlich Gustav Stresemann, der während seines Aufenthaltes auf Bühlerhöhe oft mein Gast war.

Einmal saß Stresemann bei einem Glas Pilsner, als der Zeitungsverkäufer Klenzmann, ein stadtbekanntes Original, hereinkam. Der schob sich an Stresemann heran und legte ihm die „Frankfurter Zeitung" auf den Tisch. „Nehmen Sie nur, Gustav, es steht was drin von Dich!"

(Aus dem Buch „Ein Hotelier erzählt" von Carl König).

Mit dem eigenen Wagen zum Arbeitsplatz

Von Landrum Bolling

Einen guten Einblick in das Leben von Detroit vermittelte mir eine Unterhaltung, die ich mit einem Dreher der Fordschen Riesenfabrik River Rouge hatte. Floyd ist ein Farmer aus Süd-Carolina, der vor 25 Jahren nach Detroit kam und seither in schlechten und guten Zeiten in der Autobranche arbeitete. Meistens, sagte er, waren die Zeiten gut. Er verdient in der Woche ungefähr hundert Dollar und mehr, besitzt ein eigenes Haus und eine Farm, die er verpachtet hat, und ein ansehnliches Sparguthaben. Wie Tausende seiner Arbeitskameraden fährt er im eigenen, hübschen Nachkriegswagen zur Fabrik.

In diesem Sommer hat er während seiner Ferien eine Autoreise nach Washington und entlang der Ostküste gemacht. Seine Arbeit gefällt ihm, die Arbeitsbedingungen sagen ihm zu und er erkennt dankbar die Rolle an, die seine Gewerkschaft in der Industrie spielt. Immerhin beklagt er sich, wie viele Industriearbeiter überall in der Welt, über die Einförmigkeit der industriellen Massenproduktion. Obwohl er kaum fünfzig Jahre alt und noch gesund und kräftig ist, denkt er schon daran, sich in etwa zwei, drei Jahren zur Ruhe zu setzen. Und von seinen Ersparnissen und seiner Pension wird er sehr gut leben können.

Zehntausenden seiner Arbeitskameraden geht es wie Floyd. Aber es gibt auch Tausende anderer, die heute zwar auch genügend Geld in der Autoindustrie verdienen, deren Leben aber weit weniger angenehm ist und deren Zukunftsaussichten nicht so rosig sind.

Detroit ist eine Stadt mit starker Negerbevölkerung. Viele Neger leben zusammengepfercht in trostlosen, schäbigen Mietskasernen. Ihnen und vielen anderen, die als ungelernte Arbeiter beschäftigt sind, droht die Gefahr der Kündigung, sobald die Geschäftslage wieder normal geworden ist. Inzwischen bereiten ihnen die hohen Lebenshaltungskosten genug Kopfzerbrechen.

Und doch verspürt man in Detroit nichts von Furcht oder Sorgen. Die Stadt ist reich, geschäftig und äußerst produktiv. Die ältere Generation kann sich noch an die Zeiten erinnern, da das heutige Industriezentrum von mehr als zwei Millionen Einwohnern eine kleine Provinzstadt war. Auch heute noch werden täglich neue Geschäftsbetriebe gegründet, erweitern bestehende Firmen ihre Fabrikation. Neue Wohnsiedlungen säumen den Stadtrand.

Das kulturelle Leben Detroits scheint in voller Blüte zu stehen. In den Theatern gibt es gerade ein Stück vom Broadway, das Ballet Russe de Monte Carlo; ein Orchester unter der Leitung des französischen Dirigenten Munch gibt ein Konzert, Paul Robeson, der große Negersänger, einen Liederabend; und das Eröffnungsprogramm des Detroiter Symphonie-Orchesters, eines der besten Orchester des Landes, ist ein eindrucksvoller Erfolg.

Ob ein Nachlassen der Konjunktur — in ein, zwei oder drei Jahren — all das ändern wird, ist eine Frage, deren Lösung noch im dunkeln liegt.

(Copyright 1948 by Overseas News Agency, Inc.)

Phantastische Pläne amerikanischer Chirurgen

Es klingt wie eine Utopie: durch eine neue Methodik der Vereisung will die wissenschaftliche Forschung es erreichen, daß bei notwendigen Amputationen die Gliedmaßen soeben Verstorbener dem Amputierten wieder angefügt werden können. Mochte diese Idee den Ärzten vielleicht schon seit Jahrzehnten als Fernziel vorschweben, so wagte bislang doch niemand, sich durch einen derartigen Plan dem Fluch der Lächerlichkeit preiszugeben, bis jetzt amerikanische Ärzte nach vielfältigen Vereisungsversuchen glauben, dieses Fernziel in erreichbare Nähe rücken zu können.

Der amerikanische Wissenschaftler Dr. A. H. Blakemore hat Versuche mit Hunden durchgeführt, die vom „Journal of the American Medical Association" als wahrhaft sensationell bezeichnet werden. So hat Blakemore bei verschiedenen Versuchen Hunden die Beine amputiert und die abgesägten Glieder vierundzwanzig Stunden lang in einem Eisschrank aufbewahrt. Danach gelang es ihm, durch sorgfältige Operationen den Hunden die durch Vereisung in ihrer Lebensfunktion erhaltenen Glieder wieder anzufügen. Sie wuchsen tatsächlich an, und die Hunde konnten wieder normal laufen.

Wie das amerikanische Ärzte-Fachblatt berichtet, haben sich verschiedene Mediziner in den USA das Prinzip der Vereisung bereits in ihrer Praxis zunutze gemacht. So wird der Fall eines Farmers angeführt, der sich bei einem Unglücksfall ein Stück seines Daumens abschnitt, so daß die Daumenspitze nur noch durch einen Hautfetzen mit dem Körper verbunden war. Der nächste Arzt wohnte stundenweit entfernt, und man benutzte das Telefon, um seinen Rat für die ersten Verhaltungsmaßregeln einzuholen. Der Arzt ordnete an, das abgeschnittene Damenstück in Eis zu hüllen, dem eine Salzlösung beigegeben werden müsse. Stunden später gelang es dem Arzt, die durch die Untertemperatur am Leben erhaltene Daumenspitze wieder anzunähen. Eine Untersuchungskommission, die den Fall prüfte, bestätigte den Erfolg der Operation. Der Daumen war vollständig wieder angewachsen.

Diese günstigen Ergebnisse haben bedeutende amerikanische Ärzte zu der Prophezeiung veranlaßt, daß vielleicht schon in Kürze die Möglichkeit gegeben sei, Amputierten das abgenommene Glied durch ein anderes zu ersetzen, das einem soeben Verstorbenen abgenommen und durch Vereisung am Leben erhalten wurde. Es müsse möglich sein, so lautet das utopisch klingende Urteil, in den Vereisungsanlagen jeder Klinik Gliedmaßen aufzubewahren, die gewissermaßen nach dem Prinzip der völligen Unterdrückung aller Lebensfunktionen bei Temperaturen um 200 Grad minus ewig am Leben erhalten blieben und jeweils bei Amputationen zur Verfügung ständen. Das wäre die logische Fortentwicklung eines Verfahrens, das sich im Prinzip bereits als möglich erwiesen hat. N. F.

Großstadt als Nahrungsspender?

Besuch beim Berginwerk in Mannheim / Von Dr. Ernst Leopold Stahl

Ein scheinbar grotesker Gedanke: die Großstadt als Nahrungsspenderin, als die sich der Mensch eigentlich nur das Land mit der bäuerlichen Arbeitsleistung vorstellen kann. Und doch ergibt sich für den denkenden Betrachter ein ganz neuer Gesichtspunkt, wenn er sich Rechenschaft gibt über die Produktionsergebnisse des 1911 von Dr. Friedrich Bergius, dem weltberühmten Erfinder der flüssigen Kohle (Benzin aus Kohle, statt aus Erdöl), ins Leben gerufenen Berginwerks für Holzhydralyse oder der auch auf Bergius fußenden Nährhefe-Erzeugung in dem am anderen Ende Mannheims liegenden Zellstoff Waldhof. Im letzten Winter hat es kaum einen ausgehungerten Großstädter gegeben, dem nicht die Nährhefe eine wesentliche und kräftigende, dazu wohlschmeckende Nahrungsbeihilfe auf Suppen, Nudeln und Gemüsen bedeutet hätte. Die auf das Gasthausessen angewiesenen Berufstätigen sind mit ihrer Papierdüte angerückt und haben sich, dazu markenfrei, mit diesem Stoff ihre klägliche Wassersuppe nahrhafter gemacht.

Was sich hier als Endprodukt einer langen wissenschaftlichen Forschungsarbeit von Jahrzehnten für die Praxis darbietet, geht letztlich zurück auf den ideenreichen Schlesier Professor Dr. Friedrich Bergius und seine Mitarbeiter. Er ist Nobelpreisträger für Chemie von 1931 und Ehrendoktor von Harvard University von 1936. Er lebte lange in Heidelberg, später in Berlin, während des zweiten Weltkrieges zu letzt in Klagenfurt und heute in Buenos Aires, wo er in manchen Sektoren der südamerikanischen Wirtschaft von weitreichendem Einfluß sein soll. Vor einiger Zeit war er totgesagt, hat also nach dem Volksglauben einen doppelten Anspruch auf ein langes Leben. Vor dem ersten Weltkrieg wurde das Berginwerk auf der Rheinau zunächst als Forschungs- und Versuchswerk errichtet, aus dem sich etwa zwei Jahrzehnte später eine Produktionsstätte für zwei, besonders im zweiten Weltkrieg wichtige Arbeitszweige des Ernährungssektors entwickelte: für die Gewinnung von Nährhefe einerseits, Traubenzucker andererseits. Der Versuchsbetrieb wurde 1932 Produzent.

Die Rheinau, Mannheims entferntester Industrievorort in der Richtung Schwetzingen—Karlsruhe, ist von Bombenschäden weitgehend verschont geblieben. Die Flieger hatten am 1. März 1945 an der Grenze Neckarau—Rheinau Halt gemacht. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich vorzustellen, was ihr und Schwetzingen geschehen wäre, wenn der Krieg auch nur einen Monat länger gedauert hätte. Aber das Berginwerk ist durch Jabos so stark mitgenommen worden, am ärgsten von allen Rheinauer Werken, daß es erst 1946 seine Arbeit langsam wieder aufnehmen konnte und heute noch mit einer Belegschaft von 400 Mann mitten im Aufbau seiner wenig praktisch fast 20 Minuten von einander entfernt liegenden und durch unterirdische Röhren verbundenen Werke I und II steht.

Traubenzucker und Nährhefe entspringen derselben Wurzel: nämlich dem Holz, also einem deutschen Rohstoff, aus dem es, wesentlich dank Bergius, gelungen ist, ein Dreifaches zu gewinnen: ein Futtermittel für das Tier, einen Nahrungszusatz für den Menschen und last not least ein hochwertiges Medikament. Leider wurde kurz vor Kriegsende das Kernstück des Bergin-Betriebes, die Verzuckerungsbatterie, völlig zerstört, sodaß gegenwärtig anstelle von Holz in einer Nebenapparatur teurer Zellstoff, dazu in unzureichender Menge, verzuckert werden muß, wodurch das Endprodukt zurzeit noch gegenüber dem früheren Normalpreis um das Dreifache verteuert wird.

Beim normalen Arbeitsprozeß braucht die Holzverzuckerung keineswegs wertvolles Nutzholz, das heutzutage nicht zu entbehren wäre, sondern begnügt sich mit jeder beliebigen Holzart und jeder bei der holzverarbeitenden Industrie anfallenden Form von Abfällen, wie Ästen, Schwarten, Spreißeln usw. Dieses Material fällt also auch in einer Zeit der äußersten Holzknappheit, in der wir leben, zwangsläufig an, solange Holz überhaupt noch gefällt und verarbeitet wird. Also, dürfen wir hoffen, für alle Zeit. Für das Bergius'sche Verzuckerungsverfahren wird das Holz zunächst mit Hackmaschinen zu Spänen von einheitlicher Größe zerkleinert.

Es würde zu weit führen, hier die Arbeitsgänge im einzelnen zu verfolgen, die uns unsere Führer durch das Werk, Prokurist Müller, der seit mehr als einem Vierteljahrhundert dem Werk angehört und seine Entwicklung aktiv miterlebte, und Chemiker Dr. Kipphan anschaulich gemacht haben. Einige Hauptstationen mögen doch erwähnt werden.

Im folgenden Arbeitsgang, bei der sog. Vorhydrolyse, werden dem zerkleinerten Holz mit heißer verdünnter Säure die sog. Hemizellulosen entzogen. Das sind Begleitstoffe der Zellulose, die aber nicht, wie diese, in Glukose (zu Deutsch Traubenzucker) zerfallen, sondern in andere Zuckerarten (Manose und Xylose). Die nunmehr gewonnene Zuckerlösung dient nach Neutralisation als Substrat zur Gewinnung von Nährhefe und zu anderen Zwecken. Das vorhydrolysierte Holz wird getrocknet. Dann wird in einer Batterie säurefester Behälter die Zellulose mit höchstkonzentrierter kalter Salzsäure aufgelöst und verzuckert. Als säureunlöslicher zukkerfreier Rückstand verbleibt eine braune, poröse Substanz mit Holzstruktur, etwa ein Drittel des Holzes. Es ist das Lignin, das in steigendem Maße bei der Herstellung von Kunstharzen anstelle des knappen Phenol Verwendung findet. Neben Lignin fällt in Rheinau noch eine nicht kristallisierende konzentrierte braune Zuckerlösung von caramelartigem Geschmack als Nebenprodukt an, das in der Getränkeindustrie und im Backgewerbe, sowie zur Herstellung pharmazeutischer Produkte gebraucht wird und auch auf Alkohol und Backhefe vergoren werden kann.

Zur Herstellung des Traubenzuckers als des Hauptproduktes wird aus der säurehaltigen Zuckerlösung die Salzsäure durch Destillation im Vacuum ausgetrieben und dergestalt zurückgewonnen, daß sie für einen neuen Holzaufschluß wieder verwendet werden kann. Weitere Arbeitsgänge dienen dazu, die Aufspaltung der gelösten Kohlehydrate in Traubenzucker vollständig zu machen und die Lösung von Begleitstoffen zu reinigen. Schließlich wird diese Lösung zum Sirup eingedämpft. Aus dem Sirup kristallisiert in kurzer Zeit der feste Traubenzucker aus. Er wird dann abgeschleudert und durch Umkristallisieren gereinigt und verläßt als ein chemisch reines und schneeweißes Produkt das Werk.

Dieser Traubenzucker ist ein unentbehrliches Heil- und Kräftigungsmittel für Kranke und Gesunde, da er mit dem Blutzucker identisch ist. Zum Unterschied vom Rübenzucker belastet er den Verdauungsapparat überhaupt nicht. Bei bedrohlichen Schwächezuständen wird er in steriler Lösung in die Blutbahn eingespritzt. Er wirkt oftmals direkt als Lebensretter. Besonders drastisch zeigen sich diese Heilerfolge mit Traubenzucker-Injektion immer wieder bei den elend und ausgemergelt aus Rußland heimkehrenden deutschen Kriegsgefangenen. Nicht wenige von ihnen wurden auf diese Weise dem Leben und der Arbeit zurückgegeben.

Aus einem Fabrikanwesen von wohltuender Einfachheit und Sachlichkeit geht schon heute wieder ein Strom von Hoffnung und Hilfe aus für die bedrängte und leidende Menschheit.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Eine Gedenktafel wird enthüllt

Der Kulturrat der Stadt Baden-Baden und der Verband Südwestdeutscher Autoren laden zur Enthüllung einer Gedenktafel am Sterbehaus des Dichters Georg Herwegh die Einwohner Badens ein. Es werden sprechen: Oberbürgermeister Dr. h. c. Schlapper, Heinrich Berl und Inspecteur Général M. Raymond Schmittlein. Die Feier findet heute, Samstag, den 6. November, vormittags 11 Uhr, am Sterbehaus Herweghs, Sophienstr. 17, statt.

Stadtnotizen

Der für Samstagabend angekündigte Kameradschaftsabend der Einheitsgewerkschaft mit Tanz findet am Sonntag ab 20.00 Uhr in der Bahnhofswirtschaft statt.

Den Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken versieht in der Woche vom 6. bis 13. November die Kronenapotheke in Lichtental.

Die Gewerbepolizei mußte in der Zeit vom 21. bis 31. Oktober gegen acht Geschäftsinhaber wegen Preisüberschreitung für handwerkliche Leistungen, außerdem beim Verkauf von Genußmittel und Haushaltwaren einschreiten. Zwei Geschäftsinhaber wurden angezeigt, weil sie gegen die Preisauszeichnungspflicht verstoßen hatten.

Gottesdienst-Ordnung

Stiftskirche. Hl. Messen: 6, 7, 7/8, 10, 11 (Klosterkirche) 17.30. Andacht: 18 Uhr.

Evangel. Landeskirche. Sonntag. Altstadt: 8 Christenlehre, 9.30 Gd., 15 Bgm.; Weststadt: 9 Christenlehre, 10 Gd., 11 Jgd; Lichtental: 8.30 Christenlehre, 9.30 Gd., 10.45 Jgd., 15 Bgm. (Monatsstunde); Oos: 10 Gd., 11 Jgd.; Hauenebersein: 15 Uhr Reformationsfestgottesdienst; Dienstag, Weststadt: 20 Uhr Männerabend; Mittwoch, Weststadt: 20 Uhr Frauenabend; Donnerstag, Altstadt: 17 Uhr Bibelstunde; Oos: 20 Uhr Bibelstunde.

Lutherische Gemeinde. Sonntag: 10 Uhr Andacht im Pfarramt, Fremersbergstraße 41 (Pfr. v. Oertzen).

Christuskapelle (Oekumenische Missionskirche), Lichtentaler Straße 77 a. Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst (Pastor Lutscher): 11 Uhr Kindergottesdienst; 20 Uhr Oekumenischer Gottesdienst mit Kanzelvortrag von Stadtpfarrer Rosch aus Freiburg.

Altkathol. Kirche, Gernsbacher Straße. Sonntag: 10 Uhr, Hl. Amt mit Predigt und Hl. Kommunion (Stadtpfr. Rosch, Freiburg), 20 Uhr oekumenischer, allgemein christl. Gottesdienst, in der Christuskapelle der ev. Stadtmission, Lichtentaler Str. (Predigt Stadtpfr. Rosch; Liturgie: Stadtmissionspfarer Ippach).

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society), Albrecht-Dürer-Straße 4; Sonntag: 10 Uhr Gottesdienst, außerdem jeden Mitwoch um 20 Uhr.

Griechisch-Rumänische Kapelle Stourdza. Sonntag: 10 Uhr Liturgie.

Russische Kirche, Lichtentaler Straße 76. Sonntag 10 Uhr Liturgie.

Wahlversammlung

Der Vorsitzende des Landesverbandes der Liberaldemokratischen Partei Berlin, C. H. Schwennicke, spricht am Dienstagabend um 20 Uhr im Roten Saal über die Blockade Berlins und die Zustände in der Ostzone. Ferner sprechen der stellvertretende Landesvorsitzende der Demokratischen Partei Südbaden Hans Wolf (Lahr) und Dr. Paul Bauer (Baden-Baden) über Lebensfragen unseres Volkes.

Von der Wiege bis zur Bahre

Geburten in der Woche vom 24. bis 30. Oktober: Luzia und Agnes Bechtold Baden-Baden, Rastatter-Straße 7; Günter Norbert Seibel, Spörsigweg 14; Heidi Käthe Regös, Geroldsauer Straße 54; Monika Brigitte Appl, Varnhalt; Marliese Rieger Rotenfels; Elisabeth Höfele, Rathausg. 4; Alexandra Michaela Franziska Seidel, Eichelgartenstr. 12; Elisabeth Kahles, Weinbergstr. 20; Günter Lasch, Bodersweier; Elfriede Maria Luise Hauns Steinbach und Fridolin Franz Höfele, Sonnenplatz 1.

Heiraten: Milenko Oswald Hans Arsovic und Anna Gérardine Adelheid Benedict, Beutigweg 1; Wilhelm Friedrich Rubitschon und Aline Elisabeth Stiegeler, Stephanienstr. 33; Wilhelm Kientz, Oos, Hauptstraße 53 und Irene Margaretha Reith, Balg; Franz Mayer, Weinbergstr. 62 und Gertrud Johanna Seiler, Ludw.-Wilh.-Platz 9; Georges Arsene Coubard, Amboise und Hilda Meschkat, Merkurstraße 9; Marcel René Bonnetain, Voglergasse 16 und Johanna Bertha Wilhelm, Küferstraße 3; Josef Christian Freund, Höllhäuserweg 1 und Frieda Gertraude Schwenke, Geroldsauerstraße 54; Dr. Adolf Otto Haas, Bühl und Dr. Anna Maria Josephe Haas, Jagdhausstr. 17; August Krauß, Ittlingen und Luise Johanna Berta Binz, Rastatt; Berthold Ferdinand Goede und Luise Viktoria Adeline Gipsel geb. Kloß, Ebersteinstraße 16 a; Kurt Otto Brandenburg, Bernhardstr. 30 und Erna Frank, Hochstr. 36; Egon Breig, Weinbergstr. 57 und Franziska Tschann, Hauptstr. 84; Crescens Karl Ewald Jansen und Maria Alice Henriette Pierre, Schillerstr. 19; Rudolf Jakob Kilburg, Trier und Gisela Maria Hutt, Gr. Dollenstr. 37; Peter Krstic und Edith Mathilde Hasel, Roßgasse 5; Kurt Hans Alfred Marotzke, Malschbach und Anna Luise Kist, Geroldsauer Str. 154; Franz Seitz und Frieda Elise Mayer, Seelachstr. 15; Albrecht Josef Gerhard Wolf, Weinbergstr. 30 und Helene Henriette Apon, Friedenstr. 17; Mohammed ben Moussa Boubaya, Balzenbergstr. 94 und Luise Kohler, Stolzenbergstr. 12.

Sterbefälle: Martin Philipp Eberhard Schwarz, Karlstr. 13; Amelie Regina Luise Knecht geb. Moppert, Zeppelinstr. 14; Theodor Braun, Rheinstr. 42; Wilhelm Treinzen (gefallen), Rheinstr. 152 und Cäzilie Bittmann, geb. Krell, Niederbühl.

Ökumenischer Gottesdienst

Auf Veranlassung der hiesigen Stadtmission findet in der Christuskapelle (gegenüber der russischen Kirche) am Sonntag abend ein ökumenischer Gottesdienst statt. Es handelt sich um einen interkonfessionellen Gottesdienst, der im Kleinen die Gedanken der großen ökumenischen Weltkonferenz verwirklichen soll, die unlängst in Amsterdam stattfand und an der Vertreter aus 147 Kirchen der ganzen Welt teilnahmen. Den Hauptvortrag dieses Gottesdienstes hält der Pfarrer der altkatholischen Gemeinde in Freiburg, Stadtpfarrer Rosch, der vor einem Jahr hier über seine Erlebnisse auf der Flucht aus Schlesien berichtet hat. Das Thema dieses abendlichen Gottesdienstes (Beginn 20 Uhr) dessen Liturgie von Geistlichen verschiedener Bekenntnisse gemeinsam gehalten wird, lautet: „Die Christkönigsherrschaft in der Unordnung der Welt."

Russische Köpenickiade

Premiere im Kleinen Theater: „Der Revisor" von Nikolaus Gogol

Wenn uns ein dichterisches Zeugnis gesellschaftskritischer Art, das immerhin schon ein gutes Jahrhundert alt ist, so frisch und unverstaubt anmutet als sei's erst gestern geschrieben, hat man allen Grund, nachdenklich zu werden. Denn seine Unverwüstlichkeit rührt ja offenbar daher, daß die Mißstände, die es zu seiner Zeit glossieren wollte, heute noch herrlich wie am ersten Tag sind. Sankt Bürokratius auf seinem nie erlahmenden Schimmel, gefolgt vom stattlichen Radfahrertroß, ist heute wie je unterwegs. Als Nikolaus Gogol im Jahre 1836 seinen „Revisor" schrieb, diesen Stoßseufzer eines Normalverbrauchers der zaristischen Beamtenhierarchie, da nahm er vorweg, was Preußen etliche Jahrzehnte später am Beispiel des Hauptmanns von Köpenick erfuhr und was Zuckmayer bühnengerecht unsterblich machte.

Über die Inszenierung der klassischen Komödie durch Carl Peter Biltz kam es im Foyer des Kleinen Theaters zu heftigen Auseinandersetzungen. Was hatte der Regisseur getan, daß die Gemüter sich so sehr pro und contra erhitzten? Auf der einen Seite standen die Verfechter des konsequenten Naturalismus, die sich um delikate, subtile Seelenschilderung betrogen fühlten — auf der anderen Seite die Sachwalter der Groteske und Burleske, die an der marionettenhaften Karrikierung der Charaktere ihre Freude hatten. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob Biltz die Berliner Gründgens-Inszenierung des „Schatten" von Schwarz kannte. In diesem satirischen Märchen eines modernen Russen glossierte Gründgens die penetrante Wichtigtuerei des beamteten homo sapiens mit den Mitteln der Commedia de l'arte. Biltz hatte ähnliches im Sinn; wohl möglich, daß er sich — im Hinblick auf die Kräfte, die ihm zur Verfügung standen — etwas übernommen hat. Jener junge Mann, der, ein Filou und arroganter Nichtstuer, sich unverhofft zum Revisor befördert sieht und in Nutzung seiner unfreiwillig erlangten Stellung jedermann nach Herzenslust neppt — dieser junge Mann ist, obwohl borniert und snobistisch, durchtrieben und skrupellos, im Grunde doch der einzig Normale, Nüchterne im Gespensterreigen der großnasigen Marionetten. Das liebedienert, krächzt, salbadert und flötet an ihm vorbei wie im pathologischen Wunschtraum eines Zukurzgekommenen, dessen Traumvisionen ihn an seiner hämischen Umwelt schadlos halten. Ein Nichtsnutz wird für den Botschafter des Gesetzes gehalten — und schon pickt ihm die Krumen aus der Hand, was sich noch eben, in seinem erbärmlichen Hühnerhof, so pfauenhaft spreizte: der knoblauchduftende mickerige Schulinspektor (von Robert Fitz mit Erfurchts-Tremor als traurige Null prächtig dargeboten), der verkalkte bestechlich-bestechungsfreudige Amtsrichter des in dieser Maske nicht wiederzuerkennenden Arno Ebert, der faßähnliche, denunzierfrohe Hospitalverwalter Heinrich Bertschs, der trottelige uniformgewaltige Postmeister (Bernd Schorlemer) und vor allem: das an Dummheit, Brutalität und Arroganz alle übertreffende Haupt dieses menschlichen Tiergartens: der Stadthauptmann, den Walter Kiesler mit der aufgedonnerten Fassade eines despotischen Dorfschulzen versah und im letzten Akt zu vollendet stumpfsinniger Borniertheit gedeihen ließ.

Diesem dörflichen Olymp, als Gottvater mit gelüftetem Inkognito, trat Alexander Hegarth gegenüber: blasiert und frech, rotznasig und schnell routiniert — als Debut auf unserer Bühne eine erfreuliche Leistung. Sein Diener Ossip: Hanns Ernst Jäger. Der Clou des Abends trotz seiner subalternen Rolle: ein verlaustes Urvieh aus der Steppe, strenggenommen der Einzige unter den vielen, der „Lokalkolorit" hatte, von einer Urwüchsigkeit, die erschauern machte. Annette Rolands Frau Stadthauptmann schwelgte in Aufgeblasenheit und täppischer Eitelkeit; Sylvia Pudor als ihre Tochter hätte man für ihr erstes Auftreten hier eine dankbarere Rolle gewünscht. Da sie sich meist nur vor dem Spiegel zu zieren hat, läßt sich ihr Talent nur erraten. Wenig profiliert und weder streng „synchron", noch grotesk verschieden geführt: das Hampelmannpaar Dobtschinskij - Bobtschinskij (Johannes Roestel - Hanns Bernhardt). An ihnen wurde vielleicht am deutlichsten, was die Regie von Biltz wollte und nicht ganz erreichte.

Es gibt doch zu denken, daß diverse, ganz deutlich auf Lacherfolg berechnete Szenen ohne jede Resonnanz verpufften, während am stärksten jene Stellen wirkten, in denen sich das Allzumenschliche wie absichtslos entblößt, weshalb denn auch der 2. Akt der beste war. Grundsätzlich: Man kann und darf Gogol auch so, als grotesken, grellfarbigen Bilderbogen inszenieren, wenn auch für die realistische Auffassung gute und möglicherweise bessere Gründe sprechen. Der bis aufs Blut Gepeinigte schreit und weint — in dieser Komödie verraten sich Gogols Schreie und Tränen; sein Humor ist nicht gutmütig, eher hektisch, gehetzt. —

Von den zahlreichen übrigen Mitwirkenden seien noch hervorgehoben: Günther Vulpius als Polizeiinspektor und der junge Werner Cartano, dem einmal eine größere Aufgabe anvertraut werden könnte. Erich B. Nagels Bühnenbild: Wände und Türrahmen wie in der Optik des Zerrspiegels fröhlich schief und krumm und sehr bunt vor einem Zwiebelturmprospekt. Das riesige rote Sofa störte leider sehr. Das 2. Bild war ausgezeichnet gelöst. — Starker Applaus und Zurückhaltung. Lebhafteste Diskussionen. So soll es sein.

W. Lohmeyer

Im Dienst der Volksgesundheit

Die Allgemeine Ortskrankenkasse gibt monatlich 180 000 DMark aus

Im vergangenen Monat hat die hiesige AOK 180 000.- DM ausgegeben. Die Einnahmen hierfür setzen sich aus den Pflichtbeiträgen der Arbeitnehmer und -geber und den Zahlungen für die in die Ortskrankenkasse übernommenen Rentner, Invaliden und Kriegshinterbliebenen zusammen, außerdem aus den Beiträgen eines kleinen Prozentsatzes (11 vH.) freiwillig Versicherter. Die Plichtmitglieder-Beiträge, die geteilt vom Mitglied und vom Arbeitgeber gezahlt werden, umfassen die Aufwendungen für die Kranken-, die Arbeitslosen-, die Renten- und die Unfallversicherung.

Von den Ausgaben entfallen auf Kranken-, Haus- und Taschengeld 17 vH.; die Zuwendungen bei Wochenhilfen machten 7 vH. und an Sterbegeld nicht ganz 1 vH. aus. Den größten Posten verschlingen die ärztlichen Behandlungskosten, die über ein Drittel der Gesamtausgaben betrugen: 35 vH. Für die Erstattung von Arznei- und Heilmittelauslagen sowie für Krankenhauskosten wurden jeweils 18 vH. ausgegeben. Der verhältnismäßig geringe Teil von etwa 5 vH. wurde für Verwaltungskosten benötigt.

Außer den Arztkosten wird jede Ausgabe von der AOK genau überprüft. Im Rahmen dieser Kontroll-Maßnahmen arbeitet eine Rezeptprüfstelle, die die Anordnungen der Ärzte auf ihre Wirtschaftlichkeit durchsieht. Der Betrag, der den Ärzten zugeht, wird pauschal aus der Mitgliederzahl und dem Beitragsaufkommen nach einem festgelegten Schlüsel errechnet und geschlossen der Ärztefachschaft zugeführt.

An einem Stichtage im letzten Monat waren 719 Krankheitsfälle gemeldet, darunter 159 Verletzte, 144 Erkältete, 143 an inneren Organen (außer Magen) Erkrankte, 127 Magenleidende, 90 Nervenleidende, 36 Tuberkulosekranke und 20 Geschlechtskranke. Auffallend ist bei dieser Übersicht, daß die Zahl von Tbc- und Geschlechtskranken nicht mehr so hoch ist, wie allgemein angenommen wird.

Wohltätigkeitsbazar

Es gibt Textilien, Schuhe und Hausgerät

Der Bezirk Baden-Baden des Evang. Hilfswerks veranstaltet am Sonntag, den 7. November in der Zeit von 11.00 Uhr vormittags bis 7.00 Uhr abends und am Montag, den 8. November von 3.00 Uhr nachmittags bis 7.00 Uhr abends im Evang. Gemeindehauses am Gausplatz einen Wohltätigkeitsbazar, dessen Ertrag der allgemeinen Nothilfe des Hilfswerks zugute kommen soll. Es gelangen Textilien und Schuhe (auch fabrikneue Ware), Hausgerät, Handarbeiten, Gegenstände und Waren verschiedenster Art zur Ausgabe. Das Hilfswerk lädt die Gesamtbewölkerung zum Besuch der Veranstaltung ein.

Theaternachrichten

Achtung, Spielplanänderung!

Infolge Verhinderung von Claus Clausen bringen das Kleine Theater heute, Samstag, statt Zuckmayers Drama „Des Teufels General" eine Wiederholung des großen Schwankerfolges „Raub der Sabinerinnen", außer Miete. Beginn der Vorstellung 20 Uhr. Die gelösten Eintrittskarten behalten für die neu angesetzte Vorstellung ihre Gültigkeit, können aber gegebenenfalls für die nächste Vorstellung von „Des Teufels General" an der Kasse des Kleinen Theaters umgetauscht werden

Sonntag, den 7. November wird schon um 15 Uhr als Fremdenveranstaltung von Schönthans Schwank „Raub der Sabinerinen" aufgeführt. Um 20 Uhr geht der große Premierenerfolg „Der Revisor", Komödie von Nikolaus Gogol in der Inszenierung von Karl Peter Biltz für die Mietgruppe C in Szene. Beginn der Vorstellung 20 Uhr.

Das erste diesjährige Operngastspiel des Staatstheaters Karlsruhe ist für Dienstag, den 9. November, 19.30 Uhr mit „Fidelio", Oper in zwei Aufzügen von Ludwig van Beethoven vorgesehn. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Otto Matzerath.

Die Intendanz weist darauf hin, daß lediglich am Samstag, den 6. 11. an der Kurhauskasse der Vorverkauf für das Operngastspiel für unsere Abonnenten gegen Vorzeigen des Mietausweises beginnt. Der normale Kartenvorverkauf findet am Sonntag, den 7. 11. statt.

„Karussell-Karussell", musikalisches Lustspiel von Gustel Craepp und Rudolf Rieth mit der Musik von Edmund Nick in der Inszenierung von Heinz Menzel ist die nächste Premiere im Kleinen Theater.

Die Platmiete-Abonnenten werden darauf hingewiesen, daß die zweite Rate der Platzmiete ab 1. November fällig ist. Einzahlungen können an der Kasse des Kleinen Theaters vorgenommen werden.

Wettervorhersage

Wetteraussichten bis Montagabend: Anfangs noch starke Bewölkung mit Niederschlägen, Übergang zu Schauerwetter. In höheren Gebirgslagen Schnee und Frost. Beim Wochenwechsel Übergang zur Wetterberuhigung.

Verlag und Chefredaktion Karl Heinz Leibbke stellvertretender Chefredakteur Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft Erich Peter Feuilleton Albert Wallat Sport Hans Beck Lokalteil Baden Baden: R. G. Haebler. Anschrift der Redaktion: B Baden, Stefanienstr 1. Tel 6 2120 Anzeigenabteilung nur Tel. 6 1556. — Druck E Koelblin K G Baden Baden. Gültig Preisliste Nr. 6
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt

Bilder von den Inthronisations-Feierlichkeiten in Freiburg i. Br.

Von links nach rechts: Der neue Erzbischof Dr. Wendelin Rauch — Im Zug vom Konvikt zum Münster schritten Bannerträger der kath. Jugendverbände — Trachtengruppen bildeten Spalier — Neben dem neuen Erzbischof ging der Konsekrator Kardinal Frings. Aufnahmen: Südena-Renner

Fort mit der Kommandowirtschaft!

Freie Wirtschaft steigert Produktion und Lebensstandard!

Wählt am 14. November: DEMOKRATISCHE PARTEI

AN- UND VERKÄUFE

Klavier
zu kaufen gesucht. Offerten unter 2-458 an die Gesch. des BT Offbg.

Zu kaufen gesucht 2—3 moderne elektrische Heizkörper für 220 Volt. Offerten unter 12-618-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Gebrauchter weißer Gasherd für 80 DM zu verkaufen. Zu erfragen unter 11-549-S an die Gesch. des BT B.-B.

Zu kaufen gesucht: Bücher aus Privatbesitz, Romane, Erzählungen und moderne Literatur. Offerten unter 12-619-S an die Gesch. des BT.

Akkordeon zu kaufen gesucht. Off. u. 6-625-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Guterhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht. Off. u. 12-621-S an d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Suche gut erhaltene Motorrad-Handschuhe und Mütze Gr. 54—56, hohe Schnürstiefel Gr. 41, braun lederne. Off. unter 10-607-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Brauner guterh. Pelzmantel f. starke Figur DM 400.— zu verkaufen. Sponheimstr. 10 I. 14-86-S

Guterhalt. Akkordeon (Hohner) mit 80 bis 120 Bässen gesucht. Adolf Ernst, Varnhalt, Haus 166. 5-120-B

Einige Meistergeigen
sehr wertvolle Instrumente, aus Privatbesitz, preiswert zu verkaufen. Kapitalanlage! Offerten unter 4-154 4-154 in der Gesch. des BT Offbg.

Ehepaar
total fliegergeschädigt, sucht aus Privathand geg. Barzahlung komplettes Doppel-Schlafzimmer bester Ausführung, desgl. Herrenzimmer, Couch, Sessel, Teppich, 3×4 qm, Brücken, Beleuchtungskörper, Bilder etc. Offerten erbeten unter 8-618-S an d. Gesch. des BT. B.-B.

Schöner blauer Kinderwagen, 1 Handtasche aus Krokodil und 1 Damenkleid aus Crêpe, Größe 42, zu verkaufen. Offerten unter 23-526-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

1 Paar H.-Rohrstiefel, 1 Breches-Hose, sowie Windjacke zu verkaufen. Quettigstr. 12, 1. Etage. 21-44-S

Gas-Badeofen (Vaillant Auto-Geyser) zu verkaufen. Gartenstr. 34 (Knab). 10-606-S

Gebr. Damenfahrrad zu verkaufen. DM 80.—. Lange Str. 58, ptr. 1. 5-746-S

Einige gut erhaltene Herrenanzüge u. Mäntel (Gr. 48) auftragsweise zu verkaufen. W. Groß, Silberstraße 4. 7-559-S

HEIRATEN

Frau, 40 Jahre, Blondine, sehr häuslich, möchte sich gerne verheiraten. Ich würde gerne einem Manne in anständigen Verhältnissen eine treue Gefährtin sein. Offert. unt. 10-601-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Welches Frl. zwischen 24—28 Jahren möchte mir treuer Lebenskamerad sein und mit mir nach Kanada auswandern? (Papiere liegen vor). Offerten unter 9-210-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

VERLOREN — GEFUNDEN

Verloren am Dienstag mittag eine am Gartenzaun bei der Straßenbahnhaltestelle Hotel Bären aufgehängte alte Aktentasche. Inhalt unbedeutend. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben Karlstraße 13 bei O. R. 16-701-S

Am 4. 11. vorm. ging zwischen Weißer Stein und Kartung Herrenmantel verloren. Der von Passanten erkannte Finder wird gebeten, denselben abzugeben bei Samenhdlg. Bueb im Laden, Baden-Baden. 18-165-S

ENTLAUFEN

Am 29. 10. junges schwarz - weißes Kätzchen entlaufen. Gute Belohnung. Nachricht erbeten an F. J. Bätzler, Sonnenstaffeln, Baden-Baden. 2-673-S

1. November schw. Spitzer auf den Namen Bobby hörend, entlaufen (Weststadt). Einige Merkmale: Haarausfall. Abzugeben zwischen 17—19 Uhr Baden-Baden, Stefanienstr. 31, b. Löffler. 11-548-S

mit Kaweco schreibt sich's gut!

2-Loch-Gasherd, fast neu, und Pelz-Sack für Kleinkind im Sportwagen zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter 2-671-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Zu kaufen gesucht: 1 Doppelbett od. zwei Einzelbetten mit Matratzen u. Bettzeug; zu verkaufen Motorradreifen, Ford, neu, 1 Stck. 4.00×19, rund erneuert, 2 Stck. 27×3 50 = 80 % = 90 %. Offerten unter 4-249-S an an die Gesch. des BT Offbg.

Suche sofort einige Ster Buchen-Scheitholz zu kaufen. Offerten unter 6-565-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Metronom zu verkaufen. Preis DM 15.—. Adresse zu erfrag. unt. 7-557-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Neue Krautstande zu verkaufen. Inhalt 2 Zentner. Adr. zu erfrag. u. 8-621-S in der Gesch. des BT. B.-B.

Gold. Herrenuhr mit Sprungdeckel an Privat zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter 12-617-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Sealmantel, neu, beste Qualität, für 1000.— DM zu verkaufen. Offerten unter 10-604-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Guterhaltene eichene Krautstande, ca. 3 Zentner fassend, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter 10-605-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Zu verkaufen: 1 D.-Wollkleid, Gr. 44, 30.— DM, 1 P. getr. schw. Pumps, Gr. 40, 10.— DM, 1 Wolldecke zum Verarbeiten für Mantel, 40.— DM. Adresse zu erfragen unter 13-172-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

1 guterhalt. Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter 18-160-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

2teilg. Waschtoilette mit Zubehör und Spiegel, gut erhalten, preiswert abzugeben. Zu erfragen unter 20-175-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Guterhaltenes Herrenfahrrad u. Volksempfänger, 220 Volt, zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter 23-525-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Elegant. schweres Seidencrêpe-Abendkleid preiswert zu verkaufen. Adr. zu erfragen unter 6-563-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

2 sehr gut erhaltene Stuhlsessel mit Roßhaarpolstersitz preiswert abzugeben. Anzusehen zwischen 12 u. 2 Uhr und abends zwischen 7 u. 8 Uhr. Adresse zu erfragen u. 7-564-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Guterhaltener Anzug u. Wintermantel, Größe 48, zu verkaufen. Anzusehen von 1—3 Uhr. Meyer, Baden-Baden, Kronprinzenstraße 4. 12-615-S

Guterhaltener Kinderwagen wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Baden-Baden, Hahnhofstr. 7. 18-158-S

IMMOBILIEN

20 ar Wiese am Tannenweg zu verkaufen. Preisangebote erbeten. Zu erfr. unter 3-623-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

VERSCHIEDENES

Suche 2—3000 DM gegen Sicherheit. Grundstücke. Offerten unter 5-745-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Gelegenheit! Biete Kochgelegenheit, Geschirr usw. in Stadtmitte. Suche gebildete Dame mit guten Kochkenntn. z. Essensgemeinschaft. Offerten unter 12-616-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

500 DM Belohnung
demjenigen, der mir in B.-Baden eine 2—4 Zimmer-Wohnung mit Küche (evtl. mit Bad) nachweist oder verschafft. Offerten unter 15-233-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

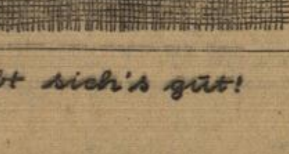
Erteile Sprachunterricht auch in den Abendstunden. Deutsch, Französisch, Englisch, an Anfänger und Fortgeschrittene. Off. u. 5-747-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Jegl. Strickarbeiten werden laufend übernommen. Off. u. 8-626-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Italienisch lehrt gebildete Dame, welche die ital. Sprache wie ihre Muttersprache beherrscht. Baden-Baden, Hardstraße 1, 2 Treppen rechts. Zu sprechen 3—4 Uhr. 23-529-S

Erteile russischen Unterricht. Adresse zu erfragen unter 23-530-S bei der Gesch. des BT Baden-Baden.

Tos Kaffee
echter Puderkaffee
für die Schnellzubereitung von 2 Tassen Bohnenkaffee



PEKTOS G.M.B.H. FRANKFURT-M

mit Kaweco schreibt sich's gut!

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittelaufruf

Butter: (Monat November auf Lebensmittel-Karte Oktober) Normalverbraucher: Karte E, Jgd. 2, Jgd. 1 = 250 g, auf Sonderabschnitt 22 = 50 g, auf Sonderabschnitt 25 = 200 g. Karte K. 2, K. 1, Sgl. = 125 g auf Sonderabschnitt 33 = 125 g. Teilselbstversorger nur in Brot: Karte E, Jgd. 2, Jgd. 1 = 250 g auf Sonderabschnitt 122 = 250 g. Karte K. 2, K. 1, Sgl. = 125 g auf Sonderabschnitt 122 = 125 g.

Die für Monat Oktober aufgerufenen Fleischabschnitte verlieren endgültig am Samstag, den 6. November ihre Gültigkeit. Abrechnungstermin für die Metzgereibetriebe: Montag, den 8. 11. 48.

Baden-Baden, den 4. November 1948.

Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden.

Nun doch November-Lebensmittelkarten!

Das Ernährungs- und Wirtschaftsamt Baden-Baden teilt uns mit, daß nach Ausfall der gesamten Lebensmittelkarten — Serie für Monat November, sich bei der gedachten Behelfslösung mit Oktober- und Dezember-Lebensmittelkarten viele Fehlerquellen herausgestellt haben. Das Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung in Freiburg hat daher den sofortigen Druck neuer Lebensmittelkarten für November veranlaßt, die am kommenden Montag zur Ausgabe im Stadtkreis Baden-Baden gelangen werden.

Die Bevölkerung wird gebeten, die Bezirks- und Zeiteinteilung in der heutigen Ausgabe besonders gut einzuhalten, um Abholung durch Nachzügler weitgehend zu vermeiden.

Weiterhin weist das Ernährungs- und Wirtschaftsamt darauf hin, daß die Kartenausgabe für Lichtental und Geroldsau nicht mehr im „Grünen Baum", Beuernerstraße 9, sondern im Gemeindehaus Lichtental stattfindet.

Die Betriebsinhaber wollen davon Kenntnis nehmen, daß die Schwerarbeiterkarten zu gleicher Zeit in den betreffenden Ausgabelokalen — mit Ausnahme von Oos, — zur Verteilung gelangen. Auch um pünktliche Abholung der Schwerarbeiterkarten wird besonders gebeten, da das Ernährungs- und Wirtschaftsamt unmittelbar nach der Lebensmittelkarten-Ausgabe für November sofort mit den Vorbereitungen für die Dezember-Ausgabe beginnen muß.

Baden-Baden, den 4. November 1948.

Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden.

Lebensmittel-, Schwerarbeiter- und Seifenzulagekarten-Ausgabe für den Monat November 1948
Ausgabe der Zusatzseife für Quartiergeber
Ausgabezeiten von 8—11.30 und von 14.30—16.30 Uhr

1. Merkur, Bez. 167—216, Montag, 8. 11. 48, Inhalatorium.
2. Tiergarten, Bez. 218—247, Dienstag, 9. 11. 48, Inhalatorium.
3. Falkenhalde, Bez. 248—283, Dienstag, 9. 11. 48, Inhalatorium.
4. Mitte, Bez. 121—164, Mittwoch, 10. 11. 48, Inhalatorium.
5. Balg, Bez. 77—85, Mittwoch, 10. 11. 48, nur nachmittags, Schule Balg.
6. Lichtental, Bez. 285—339, Donnerstag, 11. 11. 48, Gemeindehaus Brahmsplatz.
7. Geroldsau, Bez. 340—360, Donnerstag, 11. 11. 48, Gemeindehaus Brahmsplatz.
8. Oos, Bez. 1—34, Freitag, 12. 11. 48, nur nachmittags von 14—19.30 Uhr Schule Oos.
9. Hardberg, Bez. 37—76, Freitag, 12. 11. 48, nur nachmittags von 14—19.30 Uhr, Weststadtschule.
10. Hohenbaden, Bez. 86—120, Freitag, 12. 11. 48, nur nachmittags von 14 bis 19.30 Uhr, Weststadtschule.
11. Hotels — Popotes, Mittwoch, 10. 11. 48, nur vormittags, Ernährungsamt, Zimmer 4.
12. Nachzügler, Dienstag, 16. 11. 48, Mittwoch, 17. 11. 48, nur vormittags, Ernährungsamt, Zimmer 4.
13. Nachzügler mit befr. Aufenthaltsgenehmigung, Dienstag, 16. 11. 48, Mittwoch, 17. 11. 48, nur vormittags, Ernährungsamt, Zimmer 1.

Haushaltsausweise und Meldekarten des Arbeitsamtes sind zum Empfang der Lebensmittelkarten vorzulegen. Lebensmittelkarten sofort nachzählen. Spätere Reklamationen können nicht berücksichtigt werden. Verbraucher mit Abzügen erhalten Lebensmittelkarten am Mittwoch, den 17. November 48, Ernährungsamt, Zimmer 4. Die Zimmer 1—4 des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes bleiben in der Zeit vom 8. bis einschließlich 18. November 1948 für den Publikumsverkehr geschlossen.

Die Ende Oktober bereits zur Ausgabe gelangten Lebensmittelkarten wollen bei Abholung der neuen Karten zurückgegeben werden. Beim Empfang der Zusatzseifenmittel ist der Quartierschein vorzulegen.

Mit den Lebensmittelkarten werden dieses Mal gleichzeitig die Schwerarbeiterkarten für die Betriebe ausgegeben. Die Ausgabe findet in allen Kartenausgabestellen, mit Ausnahme von Oos statt. Die Betriebe von Oos werden gebeten, die Schwerarbeiterkarten in der Weststadtschule abzuholen. Anforderungslisten, welche bis zum 5. 11. 48 dem Ernährungsamt nicht vorgelegt sind, können erst nach dem 16. 11. 48 ihre Erledigung finden. Die Abschnitte 77 für November müssen bis zum 25. 11. 48 dem Ernährungsamt abgeliefert sein.

Baden-Baden, den 4. November 1948.

Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden.

Am Dienstag, den 9. November 1948, 16 Uhr, findet eine öffentliche Sitzung des Stadtrats mit nachfolgender Tagesordnung statt:

1. Kläranlage
2. Lohnfragen
3. Bäder- und Kurverwaltung
4. Golfplatz
5. Rückblick 1946/48

Der Oberbürgermeister

Personenstandsaufnahme

Die Ausgabe der Haushaltslisten zur Personenstandsaufnahme wird zusammen mit der Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten in der Zeit vom 8. bis 12. November 1948 in den vom Ernährungsamt bekanntgegebenen Räumen fortgesetzt.

Auf die Bekanntmachung vom 19. Oktober 1948 wird hingewiesen.

Die Haushaltsvorstände werden gebeten, für die Rückgabe der ausgefüllten Listen bis spätestens zum 17. November 1948 zu sorgen.

Die Rückgabe wird erbeten an die Polizeiwachen Lichtental und Oos, an die Verkaufsstellen der Stadtwerke, Lichtentalerstraße 1, oder an die Stadtkämmerei, Rathaus, Zimmer 101, wo auch Rat und Auskunft erteilt wird.

Der Oberbürgermeister.

Gewissenhaft in der Erfüllung Ihrer Wünsche
Sauber in jedem Zweig der Geschäftsführung
Großzügig in der Vielzahl bester Erzeugnisse

E. BÖHRINGER G. M. B. H.
Das Haus mit dem guten Namen.
BADEN-BADEN · KREUZSTRASSE 3

Wieder unbeschränkte Annahme von
Haushalts- und Leibwäsche
Annahme vorläufig noch nur im Betrieb täglich außer samstags · Geschäftszeiten: 8-12 14-18 Uhr, samstags 8-14
Baden-Badener Dampfwaschanstalt
Aumattstraße 21 FRITZ ILSE Fernspr. 61542

Jetzt wieder
täglich frische
Edel-Champignon
aus neuer Ernte
Verkauf: werktags 9.30 bis 12 Uhr; sonntags 10 bis 11 Uhr
Baden - Badener Champignon - Kulturen
Bletzer-Keller
Lichtentaler Str. 37 — Eingang Hofeinfahrt — Telefon 61321

Johannisbeersträucher
kräftige Pflanzen (Heros, großbeerigste, rote) pro Stück 1.— DM
STEFAN BUEB
Samenfachhandlung u. Gärtnerei · Lichtentalerstr. 30 · Ruf 61495

Er hilft bei allen Arbeiten!
Diesel-Schlepper 22 u. 28 PS
mit Mähvorrichtung
Günstige Lieferzeit
Kundendienst
Fabrikpreise
Hermann RAUCH
Landmaschinen, SINZHEIM bei Bühl

Haarwuchsmittel
von Hofapoth. Schaefer wieder zu haben.
Echtes Brennesselhaarwasser u. „Maiengold" Birkenhaarwasser
geg. Haarausfall, Schuppen, Kopfjucken und frühzeit. Ergrauen.
Ohne teure Verpackung, Flasche mitbringen!
Für jung und alt! ¼ Ltr. DM 0.90.
Verk.-Stelle: Ad. Jockwig, Stern-Drogerie, B.-Baden, Stefanienstr. 51

Spanischer Hausunterricht. Postfach 435

BUCHARA
ORIENT · TEPPICH

Kunststopferei
Reinigung
Reparaturen aller Ar[t]
Wilhelmstraße — Ecke Langestraße 3
In[haber] ... ACOUSI GOEKDERELIAN

DUROLEUM
der modernste Bodenbelag, hart wie Metall, warm wie Holz, in prächtigen Farben
Bezug durch die Fachgeschäfte
Deutsche Duroleum Gesellschaft m.b.h.
(22b) **Schauerfeld** (Sieg)

Blumenhaus Haas-Schiele
tägl. frische Blumen
Gartenbau Herrenpfädel 150 Telefon 61918
Lichtentalerstr. 59 Telefon 61960

Dolmetscher- und Übersetzerprüfungen
mit und ohne Vorbereitung. Auch Fernunterricht Engl., Franz., Span., Ital., Esperanto. Übersetzungen in allen Sprachen. „MAFLA", Sprachschule, Frankenthal, Postfach 121.

Das Hemd des Mannes . . .
ist die Visitenkarte der Frau. Für 3.30 DM erneuern wir den zerrissenen Kragen aus dem Unterteil des Hemdes. Und für 5.70 DM nähen wir ein Sporthemd, an dem Sie sich täglich freuen. Textilfachgeschäft: 7-G-9-B
Schmitz-Lorentz, Baden-Baden
Wilhelm Brackebusch, Rastatt

Eingetroffen
Düngekalk
gebrannter Löschkalk pro Sack 3.50 DM bei größeren Bestellungen Sonderpreise
Phosphorsäuredünger
f. Obstbäume u. Beerensträucher anwenden!
Stefan Bueb Samenfachhandlung u. Düngemittel Lichtentalerstr. 30 Ruf: 6495

Ihr Friseur *Karl Strobel* Parfümerie Schönheitspflege
Inh. GERTRUDE STROBEL
ist wieder unter Nr. **60928** telefonisch zu erreichen.

EIN **FLAMMER** ERZEUGNIS
ausgiebig
feinkörnig
schäumend

spart Seife!

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Donnerstagnachmittag unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karolina Maier, geb. Kistner

nach kurzer Krankheit im Alter von 75½ Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Baden-Geroldsau, den 4. November 1948.
Im Schatzgraben 2.
Beerdigung Montag, den 8. November, nachmittags 16 Uhr, von der Leichenhalle Lichtental aus.

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe, gute Oma, Schwester, Schwägerin und Tante 10-608-S

Elisabeth König, geb. Schmalz

am 4. Novbr. 1948 plötzlich und unerwartet von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:
Wilhelm König, Postbetriebsassistent a. D.
Lieselotte Simminger, geb. König u. Familie
Familie Schmalz (Utzhausen)
Fräulein Wilhelmine König
Familie Simminger (Stuttgart)

Baden-Baden, Stefanienstraße 22.
Die Einäscherung findet am 6. November, 11 Uhr statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode unserer geliebten Mutter, sage ich im Namen der Hinterbliebenen meinen aufrichtigen Dank. 18-159-S

Alice Schaefer geb. Ossendorff.
Baden-Baden, Zeppelinstr. 14.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Erich Scherf, Förster
Tilla Scherf geb. Huck
6. November 1948
Radeburg/Dresden Baden-Baden
Forstamt Maximilianstr. 96
Kirchliche Trauung 11.15 Uhr Pfarrkirche Lichtental. 8-619-S

Ihre Vermählung geben bekannt:
Willy Löhr
Hildegard Löhr, geb. Körkel
Freiburg i. Br. Baden-Baden
Haimbachstr. 2 a
6. Nov. 1948

Ihre Vermählung geben bekannt
Kurt Adam
Else Adam
verw. Schiel
Gaggenau B.-Baden
Merkurstr. 75 Hardbergstr. 29

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken herzlich.

Walter Weis und Frau Pauline geb. Weisbrod.
Baden-Baden, Waldseestr. 7. 23-524-S

Blumenschmuck von **ABEL** (früher WITTELSBACH)
Luisenstr. 30, gegenüber der Trinkhalle
Telefon 60797, Baden-Baden

---

mit Kaweco schreibt sich's gut!

STELLEN-ANGEBOTE

Seriöser Reisevertreter
mit gutem Auftreten, zum Besuch von Kolonialwarengeschäften, Drogerien, sowie Behörden und Großbetrieben ges. Bereits eingeführte Herren, welche an intensives Arbeiten gewöhnt sind, ist gutes Auskommen geboten. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u. 8-605-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Jüngere Frau zweimal in der Woche halbtags morgens für Hausarbeit gesucht. Schempp, Gernsbacherstr. 57.

Putzfrau
f. Ladenlokal tägl. v. 8—12 gesucht. UNION GMBH., BADEN-BADEN Lichtentaler Straße 8. 21-45-S

Perfekte Stenotypistin
zum sofortigen Antritt gesucht. Vorzustellen m. Zeugnissen u. handgeschr. Lebenslauf 20-176-S
Gummiwarenfabr. Trautwein & Co. Baden-Baden, Hermannstraße 2.

Schreiner
werden laufend eingestellt, bei guter Bezahlung
Möbelwerkstätte P. Binz, B.-Baden, Leopoldstraße 11.

Englisch-französische Korrespondentin mit kaufm. Vorkenntnissen, flotte Stenographin für Maschinenfabrik Reutlingen gesucht. Bewerbungen m. Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter 10-603-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Jüngere Haushaltshilfe f. älteres Ehepaar 2 Mal wöchentlich gesucht. Bahnhofsnähe, gute Verpflegung u. Bezahlung. Offerten unter 15-230-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Erfahr. Holzdrechsler
mit Fachausbildung sofort gesucht. Persönl. Vorstellung Montag Holstein & Co., Baden-Baden, Schweigrotherstr. 8. 8-622-S

Wäscherin für Maschinenwäscherei in Dauerstellung gesucht. Volle Verpflegung daselbst. Offerten unter 7-558-S an die Gesch. des BT. B.-B.

General-Vertretung für den Bezirk Baden-Baden! Wir suchen je einen, besonders bewährten, aquisitor.- u. organisator. erfahren. Vers.-Fachm., der d. vorhdene. Geschäft (Leben- u. Sachbranchen) vergrößern u. d. Organ. aufbauen kann. Entwicklgs.-fhge. Dauerstllg., in die sich evtl. auch Nichtfachleute einarbeit. können, die über sich. Auftreten, Werbefhgg., Intellig. u. Arbtsfrdgkt. verfügen. Gefl. Angebote, d. vertraul. behdlt. werden, erbet. unt. Nr. 7658 an Bad. Ann.-Exp., Karlsruhe, Zähringerstr. 90. 2c-80-A

Prov. Vertreter f. Vertrieb leicht verkäufl. Markenartikels einer Nährmittelfabrik für die Gebiete 17a, 17b, 14a u. 16 dringend gesucht. Nur serlöse Herren, die im Lebensmitteleinzelhandel sowie b. Werksküchen, Krankenhäusern, Gaststätten usw. bestens eingeführt sind, richten Eilofferten unt. Ziffer 955 an Ann.-Exp. Klaiber, Stuttgart-S, Charlottenstr. 11

Wir stellen noch einige tüchtige
Zementeure und Hilfskräfte
ein f. d. Wiederaufbau von Karlsruhe u. Umgeb. Gefl. Angebote an IRON-Betonwerke f. Stahlbetonbau, Ronchetti & Frietsch, z. Zt. Hildmannsfeld üb. Bühl, Bauabschnitt Karlsruhe. 6-564-S

Waschfrau gesucht. Falkenstr. 9/II.

STELLEN-GESUCHE

Redegewandter junger Mann sucht Vertretung haupt- oder nebenberuflich. Angebote erbet. unt. 1-196-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Haushälterin, Ende 50, sucht z. 1. 12. Stellung in gepflegt. Haushalt zu älterem Herrn oder Ehepaar. Angebote unter 9-211-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Schneiderin sucht noch Kunden. Adr. zu erfragen unter 11-547-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Suche Stelle als Verkäuferin, gleich welcher Branche. Offerten unter 16-699-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

ENTLAUFEN

Langhaar-Dackel, schwarz mit braunen Pfoten und Brust am 3. 11. 48 entlaufen. Bitte Benachrichtigung an E. Schick, B.-Baden, Seilerstr. 4.

KRAFTFAHRZEUGE

Tempo-Lieferwagen, neuwertig, geschlossener Kastenaufbau, Extraseitentür, Vollkasko bis Sept. 49, 4fach bereift, DM 4 200.— umständehalber abzugeben. Eilangebote: Telefon 60651, Baden-Baden. 2-675-S

PKW-Hanomag, 18 PS, 4-sitzig, in s. gut. Zust. zu verk. Offerten unter 19-294-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

4s. Adler - Trumpf - Junior, Cabriolet, best. Zust. Festpreis 4 000.— DM zu verkaufen. Zu erfr. Telefon 61456.

WOHNUNGSMARKT

Wohnungstausch Karlsruhe—B.-Baden Geboten: 1 Zimmer mit Küche und Zubehör, gr. Gartenanteil. Gesucht: Ähnliches in B.-Baden, evtl. Frühjahr 49. Adr. zu erfragen u. 18-163-S in der Gesch. des BT. B.-Baden.

Wohnungstausch. Biete 3 Zimmerwohnung mit Küche, Bad, Keller, Speicher und Garten in modernem Landhaus, schöne sonnige Lage am Taunus, 12 km von Frankfurt a. M. (Bahnstation). Suche gleichwertige in Villa oder Landhaus in B.-Baden. Offerten unt. 2-666-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Berufstätige Frau sucht möbliertes Zimmer oder leere Mansarde mit Schlafgelegenheit. Offert. u. 7-556-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Möbliertes Zimmer in Baden-Baden oder Baden-Oos für alleinstehenden Herrn ges. Angebot erbeten an Peter Sliwka, Baden-Baden, hauptpostlagernd. 17-476-S

Möbl. Zimmer von berufstätig. Fräulein für 3—4mal in der Woche ges. Offerten unter 12-620-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

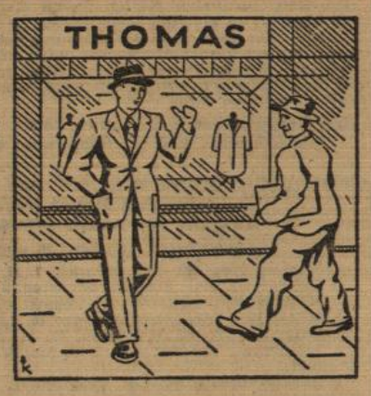
Berufstätiger junger Mann sucht Zimmer bei guter Bezahlung. Offerten unter 2-680-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Grit Fülgraff Modell-Hüte
Baden-Baden
Langestraße 134
Meine neue Telefon-Nummer ist 60615

KODIN Champignon
ERSTE BADEN-BADENER SPEZIALKULTUREN
Telefon 60876
Empfiehlt: Schöne feste **Einmachware**
Täglich frisch ab 9 Uhr im Blumengeschäft Sophienstr. 13

Konkurrenzlos billig
liefere ich aus eigenem Herstellungsbetrieb
Baumpfähle, Zaunpfähle, Rosen- u. Tomatenpfähle etc.
rund, weiß geschält, gespitzt und im Vollbad kyanisiert
STEFAN BUEB
Samenfachgeschäft und Gartenbedarf • Lichtentalerstraße 30 • Ruf 61495

Hast im Kleid Du einen Fleck?
Geh zu Thomas,
er macht ihn weg!



Über 75 Jahre
Färber Thomas
Gut, schnell, billig.

Ein neuer Posten
echt amerikanische
Bruyere Pfeifen
künstlich angeraucht, in großer Auswahl bei
Raucherdienst M. Nagel
B.-Baden Lange Straße 3. Telefon 615 78

Bei Bedarf denken Sie an
KAUFHAUS HUCK
G.M.B.H. SEIT 1878
BADEN-BADEN LANGESTR. 12
und unsere Ruf Nummer
60667

Telefon 6-0638
ist mein neuer Anschluß. Übernehme Transporte aller Art. Fuhrunternehmer 10-602-S
Ludwig Krust
Baden-Baden, Uhlandstr. 10.

Wähler und Wählerinnen Baden-Badens!
Wer trägt die Verantwortung?
Die Währungsreform und ihre Folgen:
Steigende Preise — niedrige Löhne
Beschleunigte Verarmung — verschleppter Lastenausgleich
Erhöhte Verwaltungskosten und Steuern — gekürzte Renten
Enttäuschte Hoffnungen — verstärkte Hetze
Wie soll es weitergehen?
Wir geben die Antwort auf unserer
Versammlung
aus Anlaß der Gemeinde- und Kreisratswahlen
am Mittwoch, den 10. Nov. 1948, abends 20.00 Uhr
im Kleinen Bühnensaal des Kurhauses Baden-Baden
Es sprechen:
die Spitzenkandidaten der Kommunistischen Partei (Liste 3)
Karl Schmidt, Glaser
Lieselotte Clausing, Hausfrau
Hermann Ahrens, Redakteur
Freie Aussprache
Kommunistische Partei
Liste 3

Herrenhutreparaturen
reinigen, färben, neue Bänder und Leder. Anfertigung von Ski u. Sportmützen. Geöffnet täglich 10-12 Uhr Montag und Freitag 14.30 bis 18.30
J. Wallnöfer Inh. Erna Blank Weinbergstr. 11

Dienstag, 9. November 1948, abends 8 Uhr
Kurhaus ROTER SAAL
spricht der Vorsitzende des Landesverbandes der Liberal-Demokratischen Partei Berlin
C. H. Schwennicke
über
die Blockade in Berlin und die Zustände in der Ostzone
Anschließend sprechen der stellvertr. Landesvorsitzende der Demokratischen Partei Südbaden
Hans Wolf, Lahr
und Rechtsanwalt
Dr. Paul Bauer, Baden-Baden
über
Lebensfragen unseres Volkes
Hierzu laden wir die hiesige Bevölkerung herzl. ein
Demokratische Partei Baden-Baden

Rasensportverein Oos
Baden-Baden-Oos
Gutenbergsportplatz
Bezirksligaverbandsspiel
Sonntag, 7. 11. 48 14.30 Uhr
Söllingen
Vorher untere Mannschaften

Sinzheim-Kartung
Gasthaus zur Blume
ab 19 Uhr Tanz
Kapelle Romacker

Unserer werten Kundschaft zur Mitteilung, daß die Hahnhofstraße für den Fußgängerverkehr wieder freigegeben wurde
Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. November letztmalig
Neuen Süssen
Gasthaus Hahnhof
Kurt Henschel und Frau

Heute Abend!
Kameradschaftsabend mit Tanz
im Gasthaus „Drei Burgen".
Die F.D.J. ladet alle Freunde und Gönner hiermit freundlichst ein.
Gute Tanzkapelle!

Sonntag 7. 11. 48
Gasthaus z. Pflug Kartung
TANZ ab 15 Uhr

„Klosterschenke"
Wir haben wieder Telefon!
No. 61134

FELLE ALLER ART
kauft zu höchsten Tagespreisen
PELZ-GSELL B.-Baden Luisenstr 14

Die *Demokratische Partei* ruft!

Öffentliche Versammlungen

Samstag,	6. Nov.	abends 8.00 Uhr	Oberbeuern, Gasthaus z. Waldhorn
Sonntag,	7. Nov.	vorm. 10.30 Uhr	Lichtental, Gasth. z. Grünen Baum
Sonntag,	7. Nov.	nachm. 2.30 Uhr	Oos, Café Vellen
Dienstag,	9. Nov.	abends 8.00 Uhr	Kurhaus Roter Saal
Donnerstag,	11. Nov.	abends 8.00 Uhr	Tiergarten, Fremersbergstrasse, Café Henninger
Freitag,	12. Nov.	abends 8.30 Uhr	Hot. Löwen Friedrichsbad, Gernsbacherstrasse

In sämtlichen Versammlungen spricht unser Spitzenkandidat Rechtsanwalt Dr. PAUL BAUER und die übrigen Stadtratskandidaten über Gemeindepolitik und aktuelle Tagesfragen. Freie Aussprache.
Jeder Gemeindebürger ist hierzu eingeladen.
Demokratische Partei Baden-Baden

Oberbürgermeister Dr. E. Schlapper
spricht in allen Stadtteilen
Balg: Sonnabend, 6. Nov., 20 Uhr, Gasthof zur Blume
Geroldsau: Sonntag, 7. Nov., 10.30 Uhr, Schule
Oos: Sonntag, 7. Nov., 15 Uhr, Schulhaus-Bürgersaal
Lichtental: Sonntag, 7. Nov., 20 Uhr, Lichtentaler Hof
Weststadt: Mittwoch, 10. November, 20 Uhr, Gemeindehaus St. Bernhard
über das Thema:
Der Osten und wir
Jedermann ist herzlichst willkommen!
Christlich - Demokratische Union Baden
Gemeindegruppe Baden-Baden — Dr. Maichle

VERANSTALTUNGEN
DER BÄDER- UND KURVERWALTUNG B.-BADEN

Sonntag, den 7. November
„DER RAUB DER SABINERINNEN" — Schwank in vier Akten von Franz und Paul von Schönthan. Kl. Theater (15—17.30 Uhr; 0.75—4.50 DM zuzügl. 20 % Steuer) Außer Miete.
„DER REVISOR" — Komödie in fünf Akten von Nikolaus Gogol. Kl. Theater (20—22 Uhr; 0.75—4.50 DM zuzügl. 20 % Steuer) 4. Vorstellung der Mietgruppe C und Freiverkauf.

Dienstag, den 9. November
Gastspiel des Badischen Staatstheaters Karlsruhe FIDELIO. Oper in 2 Aufzügen (4 Bildern) von Ludwig van Beethoven. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (19.30—22 Uhr, 1—5.- DM zuzügl. 20 % Steuer) Vorverkauf für Platzmieter ab Samstag, den 6. November.

Mittwoch, den 10. November
DER REVISOR — Komödie in fünf Akten von Nicolaus Gogol. Kl. Theater (20—22 Uhr; 0.75—4.50 DM zuzügl. 20 % Steuer) Außer Miete.

Donnerstag, den 11. November
DES TEUFELS GENERAL — Drama in drei Akten von Carl Zuckmayer. Kl. Theater (19.30— gegen 23 Uhr; 0.75—4.50 DM zuzügl. 20 % Steuer) Außer Miete.

Freitag, den 12. November
DER RAUB DER SABINERINNEN — Schwank in vier Akten von Franz und Paul von Schönthan. Kl. Theater (20—22.30; 0.75—4.50 DM zuzügl. 20 % Steuer) 4. Vorstellung der Mietgruppe A und Freiverkauf.
DAS KOMÖDCHEN — die kleine Literaten-, Maler- und Schauspielerbühne. Kurhaus, Kl. Bühnensaal (20.30—22.30 Uhr; 1—3.- DM zuzügl. 20 % Steuer).

Samstag, den 13. November
Zum letzten Mal FAUST — der Tragödie erster Teil von Joh. Wolfg. von Goethe. Kl. Theater (19— gegen 23 Uhr; 0.75—4.50 DM zuzügl. 20 % Steuer) Außer Miete!

Sonntag, den 14. November
SINFONIE-KONZERT des Südwestfunkorchesters Baden-Baden. Leitung: Hans Rosbaud — Solistin: Monique Haas Klavier. Werke von Beck, Schumann, Dvorak Kurhaus, Gr Bühnensaal (17—19 Uhr; 1—4.- DM zuzügl. 20 % Steuer).
DER REVISOR — Komödie in fünf Akten von Nicolaus Gogol. Kl. Theater (20—22 Uhr; 0.75—4.50 DM zuzügl. 20 % Steuer) Außer Miete.
ELISABETHFEIER der Katholischen Gemeinden Baden-Baden. Kurhaus, Gr. Bühnensaal (20.30—22.30 Uhr; 1 und 2 DM incl. Steuer) Reinerlös zu Gunsten der Caritas
Der Vorverkauf für den 7. November hat begonnen: Vorverkauf für den 9. bis 14. November ab 7. November an der Kurhauskasse und der Kasse des Kleinen Theaters.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg